

# Volksstimme

## zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgefaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Lokaldkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Laval bei Hoover

### Der französische Premier warnt vor Erwartungen — Eine überraschende Rede — Erst Sicherheiten für Frankreich Die Enttäuschung über Laval in Amerika

Washington. In Washington empfing Laval im Zuge erneut Pressevertreter, die er bat, die Welt nicht durch Berichte über angeblich gefasste Entschlüsse in Aufregung zu versetzen, wenn tatsächlich keine Entscheidungen gefallen seien. Er habe die Absicht, mit Hoover freimütig alle Fragen zu besprechen, die augenblicklich die Weltmeinung bewegten. Danach zog sich Laval mit Stimson in dessen Privatquartier zurück, wo dann die amerikanisch-französische Aussprache ihren Anfang nahm.

Der erste Besuch beim Präsidenten Hoover ist um 18 Uhr m. e. Z. erfolgt.

### Lavals Rede im New Yorker Rathaus

Wieder einmal die „Sicherheit“. — Eine politische Sensation.

New York. Der Staatskutter der Stadt New York „Macon“, der Laval an Land brachte, wurde von einer großen Zahl von Marine- und Armeeflugzeugen begleitet. Sämtliche Dampfer im Hafen begrüßten das Fahrzeug mit Sirenengeheul, während die Batterie auf der Gouverneurinsel den Salut von 19 Schuß feuerte.

Bei dem folgenden Empfang auf dem Rathaus sprach Laval dem Bürgermeister Walker seine Bewunderung für die Stadt New York aus und ging dann des Näheren auf seinen Besuch ein.

der seine Pilgerfahrt abschließen, die in London begonnen und dann nach Berlin geführt habe. Er habe dabei immer das Ziel im Auge gehabt, zur Behebung der Weltkrise beizutragen.

Frankreich sei friedliebend und die Behauptung ganz abwegig, daß es die Vorherrschaft in Europa anstrebe. Aber die Geschichte seiner Vergangenheit mahne Frankreich zur Vorsicht und zwinde es dazu,

auf Sicherheit ganz besonderen Wert zu legen. Diese Sicherheit aber dürfe nicht nur in Worten zum Ausdruck kommen, sondern müsse planmäßig organisiert werden. Amerika, so fuhr Laval fort, habe der internationalen Verbundenheit in großzügiger Weise gedient. Seine Entwicklung aber sei jetzt ebenso wie bei anderen Völkern durch eine ernste Krise unterbrochen.

In einer von Zweifeln zerrissenen Welt müssen unsere beiden großen Demokratien gemeinsam nach Methoden suchen, die die Ruhe und das Gleichgewicht wieder herstellen und müssen diese Methoden wirksam anwenden.

In Zuversicht und Vertrauen wünsche ich mit dem amerikanischen Volk in engere Berührung zu kommen. Ich kenne



### Der Sowjet-Botschaftsrat zurückberufen

Botschaftsrat Stefan Braiman-Brodowski, der seit 1929 Mitglied der russischen Botschaft in Berlin und damit der dienstälteste diplomatische Vertreter Sowjetrußlands in Deutschland ist, wird seinen Posten verlassen. Er ist ins Außenkommissariat nach Moskau zurückberufen worden und wird dort das deutsche Referat übernehmen.

seine Begeisterungsfähigkeit und weiß, daß es großmütiger Handlung fähig ist. Mit seinem ausgeprägten Wirklichkeitsinn und seinem edlen Idealismus wird es, wenn es notwendig ist, dem Ruße antworten, der von der alten Welt her herüber klingt.

Ich spreche im Namen eines Landes, das entschlossen ist, seine Bemühungen mit denen Amerikas zu verbinden, um den Gefahren zu begegnen, die unsere Kultur bedrohen.“

Von sehr gut unterrichteter Stelle verlautet, daß Hoover, dem der Entwurf der offiziellen Rede Lavals vor zwei Tagen durch Funkpruch übermittelt wurde, dem Umfang nach mehr als ein Drittel beanstandete und seine Fortlassung veranlaßte. Es handelt sich dabei um Stellen, die dem Präsidenten wegen ihrer außenpolitischen Tragweite bedenklich erschienen. Bei den Franzosen hat diese Tatsache große Ueberraschung hervorgerufen und ein gewisses Bestreben ausgelöst.

### Lavals Mission

Noch bevor die Partner zum Gespräch selbst kamen, ist das Ergebnis registriert. Amerika sagt, keine Bindungen in politischer Hinsicht, sondern nur Erörterungen der lebenswichtigsten Fragen: Abrüstung und Kriegsschulden, darüber hinaus das große Problem, wie die Weltwirtschaftskrise beizulegen ist. Der Beobachter der Weltereignisse aber wird ohne Einschränkung sagen, was geschieht mit Deutschland, wenn das Weltfeierjahr zu Ende ist? Auf diese Frage vermag im Augenblick weder Herr Hoover Antwort zu geben, noch kann sie der französische Gast Laval, ohne Eindeutigkeit bejahen oder verneinen. Es wäre ein gewaltiger Irrtum zu glauben, daß die Partner ohne ein Programm ihre Aussprache beginnen. Nur sind die Ziele verschieden und noch eindeutiger die Absichten. Die französische Presse verzeichnet mit besonderer Freude, daß täglich neue Geldtransporte nach Frankreich eintreffen, daß man den Run mit Erfolg von Washington nach Paris bereitet, wie man es einige Monate vorher von London nach Paris betrieben hat, bis dann die englische nationale Konzentration der französischen Bank einen unerwarteten Streich spielte und die Goldwährung für das Pfund aufgehoben hat. Der Standarddollar ist im Wanken und immer mehr amerikanische Stimmen werden laut, die eben auf Grund der Weltherrschaft des englischen Pfundes auch freie Bahn für den Dollar fordern. Vorerst sind es eben nur einfache Börsenmandover, sie werden aber zu Finanzaktionen, wenn es nicht gelingen sollte, zwischen Laval und Hoover zu irgend einem tragbaren Ergebnis zu kommen. Daß dem Vertreter des reichsten Goldlandes die Gefühle der amerikanischen Weltfinanziers entgegenstehen, braucht nicht weiter beachtet zu werden, denn trotz allen Goldüberflusses, wird hier ein Schuldner empfangen, einer, dem man ruhig sagen kann, nicht Du sollst nachgeben, sondern wir wollen euch etwas im Interesse Europas schenken. Aber weil wir schenken, so wollen wir selbst nicht unbeschenkt bleiben, wir lassen 50 Prozent unserer Forderungen nach, wenn Du durch eine Rüstungseinschränkung selbst unsere Rüstungsausgaben um mindestens 25 Prozent ermögligst, das heißt, wir sparen 75 Prozent mehr, als wir geschenkt haben. So ungefähr sieht die wahre Wirklichkeit der Hintergründe der Aussprache aus.

Laval hat diese Aussprache mit Washington gewollt. Nicht Amerika hat freiwillig Laval gebeten, sondern amerikanischen Pressevertretern wurde dieser Besuch suggeriert und da Hoovers große Aktion durch eine hartnäckige Maßnahme Frankreichs bezüglich des Feierjahres, durchkreuzt wurde, so war man in Washington nicht kleinlich und hat Laval nach Amerika gebeten. Ohne Zweifel haben sich an diesen Besuch eine Reihe von unlautbaren Kombinationen ergeben, die es nun zu beseitigen gilt. Es wäre zunächst verfehlt, der These beizustimmen, daß sich Amerika in keiner Hinsicht politisch binden wird. Es hat vor Jahren sein Desinteressent an europäischen Ereignissen betont und doch sehen wir bei jeder Gelegenheit das Erscheinen amerikanischer Experten. Und man hat dem Völkerbund und seiner Antikriegseinstellung eine gewaltige Fesseln angelegt, indem man über dessen Friedensgarantien den Kellogg-Pakt schuf, der in diesen Bund mit eingeführt werden soll und der gerade in den Verhandlungen zur Beilegung des chinesisch-russischen Konflikts eine viel größere Rolle spielt, wie alle Nichtangriffsakte, die den Genfer Quadratsabern zur Verfügung stehen. Als man nicht mehr mit den Zahlungen aus Europa weiter konnte, da kam Hoover mit seinem Feierjahr, und wenn es durch die französische Gegenaktion einstweilen ohne Bedeutung blieb, so wurde auch dem kühnen Frankreich eindeutig bekräftigt, daß man im Falle eines kriegerischen Ereignisses keinesfalls geneigt ist, sich für seinen Bestand zu engagieren, und mögen sie Dinge auch einen anderen Lauf nehmen, als dies der französische Generalstab vorher festgelegt hat, an eine amerikanische Intervention ist dann nicht zu denken und die Freundschaft Englands ist im Augenblick nicht geeignet, sich für französische Interessen in irgend einen Konflikt einzuziehen zu lassen.

Die Mission Lavals entspringt gerade diesen Momenten: ohne ausreichende Sicherheiten für Frankreich, keine Hilfe jeglicher Art für Deutschland. Und wenn wir bei dieser Betrachtung die Tatsache registrieren, daß im Hintergrund all dieser Erscheinungen Deutschland steht, so nicht etwa, weil wir an die Mission des Weltfriedens durch Deutschland denken, sondern weil hier die Gefahrenzone

## Offener Aufstand auf Zypern

### Das britische Regierungsgebäude niedergebrannt — Kriegsschiffe angefordert

London. Am Donnerstag ist in der englischen Kronkolonie Zypern ein Aufstand ausgebrochen. Eine größere Menschenmenge greift das Verwaltungsgebäude der britischen Regierung an und steckte es in Brand. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Die Polizei sah sich gezwungen auf die Menge zu feuern, wodurch 11 Eingeborene verwundet wurden, von denen bisher einer seinen Verletzungen erlegen ist. Der britische Gouverneur hat den Gouverneur von Malta um Unterstützung durch Kriegsschiffe ersucht. Das Kolonialamt in London gab am Donnerstag nachmittag bekannt, daß die britischen Behörden Herren der Lage seien.

Die Unruhen erklären sich aus den alten Bemühungen der griechischen Bevölkerung, die die überwiegende Mehrheit auf Zypern bildet, die Insel mit Griechenland zu vereinigen. Den unmittelbaren Anlaß soll ein am Mittwoch erlassener Aufruf des Griechisch-Orthodoxen Erzbischof von Zypern bilden, in dem die Vereinigung Zyperns mit Griechenland bereits ausgerufen wird.

### Bier englische Kriegsschiffe nach Zypern unterwegs

London. Die Admiralgität teilt mit, daß zur Unterdrückung der Unruhen auf Zypern die beiden 10.000-Tonnen-Kreuzer „London“ und „Shropshire“ sowie zwei moderne Zerstörer von Areta nach Zypern entsandt worden sind. Den letzten Meldungen aus Zypern zufolge sind zur Verstärkung der Garnison bereits 50 Mann in Flugzeugen anbe-

nend von einem Flugzeugmuttergeschiff eingetroffen. Weitere Truppen werden am Freitag morgen aus Alexandria (Ägypten) mit Flugzeugen abgehen.

### Der arbeitssame Senat

Warschau. Gestern tagte mehrere Stunden hindurch der Senat, an welchem die Minister sehr regen Anteil nehmen. Alle Gesetzesvorlagen, die mit Hilfe des Regierungslagers im Sejm angenommen wurde, fanden auch hier ihre kritische Annahme, wobei die Minister bei den einzelnen Vorlagen die Kritik der Opposition im Sejm gegen diese Gesetze im Senat zu entkräften versuchten. Es wurde das Gesetz betreffend der Arbeitszeit, über die Beschäftigung Jugendlicher in den Betrieben, das Gesetz betreffend der Erhöhung der Steuer zu der Einkommensteuer, die Telefonanleihe und schließlich das Gesetz über die Entrichtung der Steuern in Naturalien in allen Lesungen angenommen. Nachdem noch die Christlichen Demokraten eine Interpellation gegen eine sogenannte Propaganda für die Abtreibung einbrachten, wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

### Mißtrauensantrag gegen Severing abgelehnt

Berlin. Der Preussische Landtag lehnte am Donnerstag den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern, Severing, mit 226 gegen 176 Stimmen ab.



beginnt, die nicht nur Europa allein, sondern die Welt in eine neue Kriegsjahre binden kann, aus der es ohne Vernichtung ganzer Kulturen keinen Ausweg gibt. Frankreich hat in Erwägung des Vormarsches deutscher Truppen seit 1914 und die Übertragung des Schlachtgebietes auf seine Territorien, eine berechnete Annahme, daß sich auch in Zukunft die Kriegereignisse so abspielen könnten. Und wie ihn einst der russische Bär nicht schützen konnte, diese Menschendampfwalze im Krieg nicht verhindern konnte, diese eigentliche Leidtragende war, so werden dies auch heute die Kleine Entente, Polen und der halbe Balkan, nicht seine Sicherheit gewährleisten können. Alle Kriegsrüstungen sind hier eben Phantastien, und man muß aus der Erfahrung heraus verstehen, warum man Lavals Mission dahin festgelegt hat, daß erst die Sicherheit Frankreichs komme und dann erst die Fragen, die die Welt bewegen, wie Abrüstung, Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, eventuell auch Goldwährung und letzten Endes erst finanzielle Hilfe für Deutschland.

Zwei gewaltige Ströme versuchen sich die Flußrichtung zu versperren. Einerseits keine politischen Bindungen gegenüber Frankreich, andererseits ohne Sicherheiten für Paris, keine Konzessionen an die Wünsche Amerikas. Wie man aus dieser Quadratur des politischen Mössens herauskommen will, ist heute noch nicht zu beurteilen. Denn über allen Sentimenten, die sich Gast und Wirt entgegenbringen, steht das politische Geschäft. Man hat dieses Geschäft mit einer Reihe von Problemen vorher belastet, bevor die Aussprache überhaupt in Erwägung gezogen worden ist. Da ist die Reparationsfrage, an der Deutschlands Wiederaufbau scheitert und im Zusammenhang die Revision der Verträge, wobei man den Korridor und die polnisch-deutschen Grenzen in den Vordergrund schob. Ohne Revision kein Frieden, das ist der Leitgedanke der internationalen Politiker, und Frankreich sagt energisch, nein, am Frieden von Versailles darf nicht gerüttelt werden. Gleichzeitig sagt man in Paris, ja, Kriegsschuldenregelung wäre diskutabel, aber Youngplanrevision, ausgeglichen. Deutschland Hilfe bringen ja, aber es muß im vollen Umfange zahlen und vor allem Frankreichs Freunde in ihrem heutigen Bestand unangetastet lassen. Abrüstung, wir sind einverstanden, aber dann, ihr amerikanischen Förderer, bitte die Garantien für Frankreichs heutigen Bestand und darüber hinaus, Schutz dem Friedensvertrag! Nicht Abrüstung, sondern Sicherheit. Haben wir diese Sicherheit, weit über die Garantien des Kelloggpatentes hinaus, dann sprechen wir über Wiederaufbau der Weltwirtschaft, über Reparationsleistungen, wobei Frankreich nicht der Gebende sein darf.

Wie immer man das europäische Problem, über welches Laval und Hoover sprechen werden, ansieht, die Fragen und Antworten werden sich in dieser politischen Kreisquadratur bewegen. Und da aus dem Quadratkreis keine Lösung herausspielt, so wird die Aussprache zwischen Laval und Hoover nichts mehr, als Freundschaftsgeföhle der beiden Nationen bringen. Vielleicht eine Basis künftiger Lösungen, aber kein wirkliches Ergebnis der Hilfe, die Viele von diesem Besuch erwarten. Und dennoch ist diese Aussprache außerordentlich zu begrüßen, denn sie wird in Amerika den Grundstein legen, daß es sich für europäische Dinge interessieren muß, ohne daß es die Einschränkung macht, keine politischen Bindungen. Die größte Macht in finanzieller Hinsicht, muß sich vor der größeren Gold- und Rüstungsmacht auf dem europäischen Kontinent beugen. Das ist im Augenblick unbestrittene Tatsache. Mehr, als Höflichkeiten und vielleicht einen Anstoß zur Lösung der Krise, bringt der amerikanische Besuch Lavals nicht. Laßt, Proleten, die Hoffnung allen, als ob die kapitalistischen Gauner oder ihre Fürsprecher, euer Schicksal bessern könnten! Nicht um die Rettung handelt es sich, sondern um das bessere Geschäft. Und alle begeisterten Empfänge Lavals und freundlichen Worte Hoovers scheitern an einer Kleinigkeit; wir wollen an der Armut der anderen verdienen. Und hier liegt der große Bestrug jener Politik, die die Geheimdiplomatie vorbereitet, daß man am Unglück der anderen verdienen will. Lavals Mission ist die Rettung französischer Kriegsteile, sie sollen etwas einbringen und sind doch von soviel Gefahren umlauert. Hoover, der Mann der Prosperität, soll seinen Kapitalbeauftragten die Dollars, beziehungsweise die Zinsen, sichern und möchte gern dafür Frankreich die Rechnung vorlegen. Beide Absichten werden in politischen Höflichkeiten untergehen.

### Kanton und Nanjing gegenüber Japan einig

Manau. Nach einer Meldung aus Schanghai erklärte der dort eingetroffene Führer der Kanton-Regierung, Wang-tschingwei, in einer Unterredung mit Pressevertretern, daß die Einheit zwischen Kanton und Nanjing jetzt gesichert sei. Die neu zu bildende Regierung werde Japan Widerstand leisten und versuchen, auf friedlichem Wege Japan zu zwingen, China zu räumen.



### Amerikas größter Theaterkonzern zusammengebrochen

Lee Schubert, der Präsident des größten amerikanischen Theaterkonzerns, hat seinen Konzern liquidieren müssen. Die Verluste der Gesellschaft, die die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten schwer zu spüren bekam, betragen im vergangenen Jahr 5 und in diesem Jahre 7 Millionen Reichsmark.

# Englands Tagesfragen

Lord Reading über politische und wirtschaftliche Aufgaben Englands

Genf. Vor seiner Abreise nach London machte der englische Außenminister Lord Reading der internationalen Presse Mitteilungen über eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Tagesfragen. Nachdem er die Bedeutung des Völkerbundes hervorgehoben hatte, ging er auf die Weltwirtschaftskrise ein und unterstrich den engen Zusammenhang, der gegenseitig zwischen der Lage der einzelnen Staaten bestehe. Der Besuch Lavals in Washington sei von größter Bedeutung. Nichts wäre geeigneter, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden,

als eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen der amerikanischen und der französischen Regierung.

Ein entscheidender Wahlsieg der nationalen englischen Regierung könne jetzt als feststehend angesehen werden. Die neue englische Regierung werde sich

unverzüglich mit dem Wiederaufbau der Wirtschaft und der Stabilisierung des Pfundes zu befassen haben.

Ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit der englischen Wirtschaft sei die Aufrechterhaltung des Pfundkurses trotz der fehlenden Golddeckung. Die neue englische Regierung werde gezwungen sein zum Ausgleich der Handelsbilanz zu einer gewissen Einschränkung der Einfuhr zu schreiten. Es sei noch nicht abzusehen, ob eine grundsätzliche Änderung in der Zollpolitik Englands eintreten werde, doch dürfe man sich nicht wundern, wenn unter dem Druck der gegenwärtigen Lage die englische Regierung gezwungen sei, auf dem Gebiet der Zollpolitik dem Beispiel gewisser anderer großer Mächte zu folgen. Lord Reading wies zum Schluß darauf hin,

daß die Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall zweifellos auch Rückwirkungen auf die Abrüstungskonferenz haben würden.

Er sei fest davon überzeugt, daß die Schritte des Völkerbundes zur Beilegung des Streites zum Erfolg führen würden.



### Der Wahlredner im Damenschwimmbad

Bei der Agitation für die bevorstehenden englischen Wahlen sind die Kandidaten bei ihrem Stimmenfang teils auf recht merkwürdige Einfälle gekommen. Unser Bild zeigt den konservativen Kandidaten Kapitän Jan Fraser in einem Damenschwimmbad, wo er die jungen Mädchen für sein Programm zu begeistern suchte.

# Italiens „Friedensbemühungen“

Grandi über seine Reisen nach Berlin und Amerika

Rom. In einer Unterredung mit den Vertretern der großen Nachrichtenagenturen wies der italienische Außenminister Grandi darauf hin, daß seine Reise nach Berlin sich in die Reihe der Zusammenkünfte zwischen Staatsmännern einfüge. Diese Zusammenkünfte sind nach Auffassung Grandis bestimmt, die internationale Zusammenarbeit zu entwickeln, die zur Überwindung der Weltkrise erforderlich ist.

„Bei meiner Zusammenkunft mit dem eminenten Reichskanzler Brüning“, so erklärte Grandi wörtlich, „werden die allgemeinen Probleme der Stunde behandelt werden, im Vertrauen darauf, daß die deutsch-italienische Zusammenkunft einen weiteren nützlichen Abschnitt auf dem Wege der friedlichen internationalen Zusammenarbeit darstellen möge.“ Ita-

lien verfolge mit viel Interesse und Sympathie den Besuch des Ministerpräsidenten Laval in Washington, für dessen Erfolg Italien die besten Wünsche ausspreche. Die Bedeutung dieser Zusammenkunft werde in Italien richtig eingeschätzt. Die französisch-amerikanische Zusammenkunft könne einen entscheidenden Schritt darstellen in der Linie dieser Politik und er würde sehr froh sein, wenn er bei seiner Ankunft in Amerika die glücklichen Ergebnisse feststellen könnte.

Grandi wird, wie bekannt, am Freitagabend Rom verlassen. Begleitet werden ihn seine Frau, der Generaldirektor im Außenministerium, Guariglia, sein Pressesekretär Rocca und sein Privatsekretär Ronis.

### Keine Eile mit dem Budget

Warschau. Wie bereits berichtet, beabsichtigt die Regierung den Sejm für einige Zeit zu vertagen. Nunmehr verlautet, daß es mit dem Budget gar keine Eile habe, es wird noch einmal gründlich im Ministerrat behandelt. Zuverlässige Quellen behaupten, daß es erst im Januar dem Sejm zugehen wird, bis dahin also auch der Sejm seine Forten geschlossen halten wird. Die Regierung erklärt, daß sie bis dahin mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sei, die die Wirtschaftskrise beilegen sollen und in diesem Zusammenhang müsse auch das Budget entsprechend umgearbeitet werden, dessen Höhe durchaus noch nicht feststeht.

### Streik im Warschauer Magistrat

Warschau. Nachdem eine Reihe von Forderungen und Wünschen der Magistratsangestellten in Warschau bis Donnerstag unberücksichtigt geblieben sind, wurde nun im Magistrat selbst der angekündigte Streik der Beamten in Szene gesetzt. Man nennt diesen Streik einen „italienischen“, das heißt die Beamten und Angestellten erscheinen in den Büros ohne indessen irgend eine Tätigkeit auszuüben. Der Streik wird von der Organisation der Kommunalangestellten und Beamten geleitet. Etwa 3000 Angestellte und Beamte „arbeiten“ so oder versehen ihre Posten, ohne indessen irgend etwas zu tun. Der Magistrat kündigt scharfe Maßnahmen an, auch das Innenministerium will sich mit diesem italienischen Streik beschäftigen.

### Vor dem Scheitern der englisch-indischen Konferenz

London. Ueber das Schicksal der englisch-indischen Konferenz herrscht bei den Vertretern Indiens größter Pessimismus. Einer Meldung der „Morningpost“ zufolge haben mehrere Abgeordnete bereits Rückfahrkarten zum 13. November ab Marseille bestellt. Lord Sankar, der Vorsitzende des Vorfassungsausschusses, soll einigen Mitgliedern vertraulich zu versetzen gegeben haben, daß sie getrost ihre Reisevorbereitungen zu dem genannten Tage treffen könnten.

Gandhi hat auf ein Telegramm des indischen Kongressführers Nehru, der ihn am Rat über indische Angelegenheiten fragte, geantwortet, er solle die Maßnahmen treffen, die er für richtig halte, da von der englisch-indischen Konferenz nichts zu erwarten sei.

### Blutiger Zusammenstoß an der mandchurischen Bahn

London. An der südmandchurischen Bahn, etwa 50 Kilometer nördlich von Mulden, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen japanischen Truppen und etwa 2000 entlassenen chinesischen Soldaten gekommen, die die Eisenbahnlinie gesprengt und die Telegraphen- und Telefondrähte durchschnitten hatten. Insgesamt sind auf beiden Seiten über 100 Soldaten getötet und eine größere Anzahl verwundet worden. Nach einer Meldung der japanischen Telegraphenagentur Schinkun-Kengo wurde ein eingesehener japanischer Panzerzug von den Chinesen in die Luft gesprengt, wobei drei Panzerwagen vollkommen zerstört und 5 Japaner getötet und 6 schwer verletzt wurden.

### Zur Beilegung der österreichischen Wirtschaftskrise

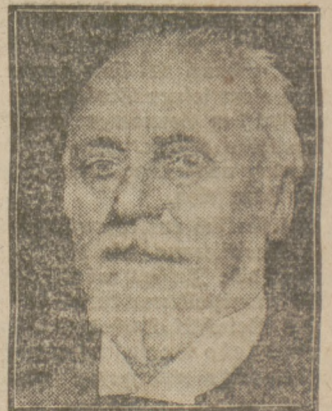
Forderungen der Sozialdemokratie.

Wien. Im Anschluß an die Annahme des Sanierungsgesetzes im Nationalrat begründete Abgeordneter Bauer die von den Sozialdemokraten eingebrachte dringende Anfrage über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise. Sie enthält u. a. die Forderung der 10-Stundenwoche, mündliche Vereinbarungen mit anderen Staaten, in denen die Devisenbewirtschaftet werden, um einen zwischenstaatlichen Abrechnungsverkehr einzuführen, verlangt planwirtschaftliche Umstellung der österreichischen Volkswirtschaft, eine gegen die Monopol Tendenzen der Kartelle gerichtete Gesetzgebung und Abschluß eines Meißelbegünstigungsvertrages mit der Sowjetunion.

Die Rettung der Industriebetriebe könne, so sagte Bauer weiter, durch eine eifrige Entschuldungsaktion herbeigeführt werden. Die bürgerlichen Parteien sollten vor diesem Eingriff nicht zurückschrecken.

### Arthur Schnitzlers letzter Wille

Wien. Wie der Sohn des verstorbenen Wiener Dramatikers Arthur Schnitzler mitteilt, hat er im Nachlaß seines Vaters folgende Verfügungen vorgefunden: „Bestimmen, die ich gleich nach meinem Ableben zu erfüllen bitte: Herzlich, keine Kränze, keine Parte (Schwarzhaarrahmte Trauerumkleidung) auch in der Zeitung nicht, Bestattung letzter Klasse. Das durch Befolgung dieser Verfügungen erübrigte Geld ist Spitalzwecken zuzuwenden. Keine Reden, Vermeidung allen rituellen Beiwerts, keine Trauertragen nach meinem Tode — absolut keine.“



### Streit in der Deutschen Friedensgesellschaft

Der langjährige Präsident der Friedensgesellschaft, Prof. Dr. Ludde, der schon vor geraumer Zeit aus dem Vorstand ausgeschieden ist, ist nun ganz aus der Gesellschaft getreten.



# Polnisch-Schlesien

## „Flaczki“ als polnische Nationalspeise

In Polnisch-Oberschlesien essen wir gerade nicht selten „Flaczki“, zur Abwechslung wieder die „Flacki“ und es kommt auch vor, daß sie sogar ganz frisch sind. Daß der „Czajka“ ein polnisches Nationalgetränk ist, das weiß ein jeder, der ihn nicht verachtet und ihre Zahl ist nicht klein. Wir haben aber nicht gewußt, was eigentlich die Nationalspeise ist. Viele von uns meinten, daß das der „Zur“ ist, weil er tagtäglich, besonders von dem armen polnischen Volke gegessen wird. Freilich gehören zum „Zur“ die Kartoffeln und wir müßten eigentlich den Amerikanern sehr dankbar sein, daß sie die Kartoffeln erfunden und zu uns gebracht haben. Mindestens zwei Drittel der polnischen Nation wäre nicht mehr da, falls wir die Kartoffeln nicht hätten. Man spricht vom „Kartoffelbau“ und amüsiert sich darüber, daß ein Deutscher ohne Kartoffeln gar nicht denkbar ist, aber so viel Kartoffeln wie in Polen, wird nirgends vertilgt. Das ist das einzige Nahrungsmittel des polnischen armen Volkes und sollte eigentlich als „Nationalspeise“ gelten. Also Kartoffeln als Nationalspeise, was tatsächlich der Fall ist, was aber selbst der „Blagierek“ nicht zugeben will, da er sich einer solchen Nationalspeise schämt. Das ist schließlich auch begreiflich, denn wie kommen wir dazu die Kartoffeln als Nationalspeise auszurufen, selbst wenn das tatsächlich der Fall ist. Vor dem Ausland verweigern wir das auch sorgfältig und reden nicht von den Kartoffeln und vom „Kartoffelbau“.

Das scheint uns auch gelungen zu sein, denn der Franzose Moriz Mandard, der Polen lange bereiste und speziell die polnische Küche „studierte“ ist garnicht darauf gekommen, daß wir einen „Kartoffelbau“ haben. Er nahm sich der polnischen Küche gründlich an, d. h. er hat alle möglichen Speisen gegessen und wollte den so richtigen polnischen Geschmack „herauskühlen“. Mit Vorliebe suchte er sich solche Speisen aus, die auf der Speisekarte mit „sti“ enden, da er annahm, daß nur solche Speisen wirklich polnische Speisen sein könnten. Er nahm also die Speisekarte zur Hand und „studierte“ und entdeckte darauf die „Flaczki“, die „Kerski“, die „Grzybski“ usw. Auf diese Art hat er die polnischen „Nationalspeisen“ entdeckt und als er nach Frankreich zurückkehrte, schrieb er darüber einen langen Artikel. Er mußte sich dabei den Magen verdorben haben, weil er sich in seinem Artikel sehr wundert, daß die polnischen „Nationalspeisen“ fürchterlich schlecht verdaulich sind.

Der Artikel des Herrn Moriz Mandard gefällt ganz und gar nicht dem Kratauer „Blagierek“. Wo hat Herr Mandard bei „Flaczki“, „Grzybski“ und „Kerski“ das „sti“ entdeckt — fragt ungehalten der „Blagierek“. Sollte Herr Mandard tatsächlich polnische Speisen kochen, so hätte er doch den „Pierog ruski“, „Zraz nelsonski“ usw. entdecken müssen. Wir müssen dem „Blagierek“ recht geben, denn obwohl der „Pierog ruski“, „Zraz nelsonski“ nicht sonderlich nach einer polnischen Nationalspeise klingen, so kann doch angenommen werden, daß Herr Mandard sich dabei den Magen verdorben hätte. Wer sich einmal bei einer Speise den Magen verdorben hat, der ist auf sie zweifellos nicht gut zu sprechen und man kann sich leicht vorstellen, wie das Urteil des Herrn Mandard über die polnischen Nationalspeisen ausgefallen ist. Auch bilden die „Flaki“ kein vornehmes Gericht, denn „Flaki“ bleiben immer nur „Flaki“ und wer von „Flaki“ lebt, kann unmöglich ein „feiner Mensch“ sein. Deshalb ärgert sich der „Blagierek“ über den Franzosen und hält ihm vor, daß er sich bei niemandem Rat holte, als er die Speisen bestellte. Hinzu kommt noch, daß der Franzose berichtet, daß die Kellerer ihn mit der größten Achtung begegneten, was er darauf zurückführt, daß er die „Flaki“ gegessen hat, also eine hochseine Nationalspeise, die sich nicht jeder leisten kann. Der Ärger ist umso größer, weil Herr Mandard Polen als ein „sehr raffiniertes Land“ bezeichnet, was er darin erblickte, daß die Polen überall den Hut vom Kopfe nehmen und überall „die Hand küssen“, selbst die breite Volksmasse nicht ausgenommen. Das ist gerade nicht so sehr „raffiniert“ und wer sich bei uns mit „Flaczki“ vollgepöppelt hat, der sollte uns doch nicht beleidigen. Wahrheitsgemäß mußte Herr Mandard Galizien bereist haben, denn dort küßt man die Hand am meisten und fällt nicht selten zu den Füßen. Gerade in diesem Landesteil will man die Franzosen nachäffen und wird obendrein von den Franzosen ausgelacht.

## Die Verwaltung der Charlottegrube will die Löhne drücken

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Absicht besteht, die Charlottegrube überhaupt einzustellen. Ein solcher Antrag lag auch schon dem Demobilisierungskommissar zur Entscheidung vor, über welchen jedoch noch nicht entschieden wurde, weil zuerst eine besondere Kommission die wirtschaftliche Lage der Charlottegrube einer Prüfung unterziehen wird. Inzwischen bemüht sich die Verwaltung der Charlottegrube, die Arbeiter von der Notwendigkeit des Lohnabbaues zu überzeugen. Den Arbeitern werden Zettel zur Unterschrift vorgelegt, die da verkünden, daß die Arbeiter freiwillig auf 6 Prozent des vertraglich geregelten Lohnes verzichten. Selbstverständlich weigern sich die Arbeiter, diese Wünsche zu unterschreiben, aber man übt auf sie einen Druck aus. In der nächsten Woche wird auf der Charlottegrube eine Revisionskommission erscheinen, weshalb die Verwaltung vorbereiten möchte. Sie rechnet damit, daß die Stilllegung der Grube nicht genehmigt wird, weshalb sie wenigstens den Lohn kürzen möchte. Die Arbeiter werden gewarnt vor Unterschriften dieser Zettel, da sie sich dadurch in ihr eigenes Fleisch schneiden würden.

## Einzahlung der Einkommensteuer!

Die Steuerzahler, welche der Selbsteinschätzung unterliegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 1. November d. J. die restliche Einkommensteuer an die zuständige Steuerabteilung abzuführen ist. Die Steuerzahler, welche inzwischen, und zwar vor dem 15. Okt. d. J., die amtliche Einschätzung bzw. Befätigung der Einkommensteuereinschätzungskommission zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, bis zu dem eingangs erwähnten Termin die Differenz zwischen der nunmehr festgestellten Steuersumme und der, bis zum 1. Mai bei Abgabe der Steuer-

# Eine Handelskammer gegen die Sozialversicherungen

## Ein Generalangriff gegen die Sozialversicherungen — Industrie- und Handelskapital gegen Arbeiterversicherung — Die Verwaltungskosten geben Anlaß zum Angriff auf die Sozialeinrichtungen

Nach dem Lohnabbau und Arbeiterreduzierung mußte der Angriff auf die Sozialeinrichtungen und überhaupt auf die Sozialversicherungen kommen. Die Sozialversicherung ist ein besonderes Gebiet des proletarischen Emanzipationskampfes ist aber mit diesem Emanzipationskampfe sehr eng verbunden. Es liegt klar auf der Hand, daß selbst bei einem verhältnismäßig hohen Lohn, der Arbeiter nicht in der Lage ist, so viel zu ersparen, um in der Zeit einer eventuellen Erkrankung bzw. bei der Unfähigkeit dem Erwerb nachzugehen und in seinem hohen Alter von den Erparnissen leben zu können. Ist der Arbeiterlohn ein höherer, so steigen die Bedürfnisse des Arbeiters. Der Arbeiter will besser essen, will sich auch besser kleiden, ein Buch lesen, Kino und Theater besuchen, Ausflüge machen usw. und er verbraucht das Geld.

**Jeder Mensch will sich aber für Krankheitsfälle, Arbeitsunfähigkeit und das Alter schützen und er hat vollkommen recht, wenn er in dieser Hinsicht vorzuzieh ist.**

Schließlich gebührt das dem Arbeiter, wie überhaupt einem jeden Menschen, der seiner Arbeit nachgeht und durch seine Arbeit ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft geworden ist.

**Es geht nicht an, daß ein Arbeiter, der im Betriebe seine Gesundheit bzw. seine gesunden Glieder verloren hat, sich später von Almosen ernähren soll. Genau so verhält sich die Sache mit den alten Arbeitern, die viele Jahre schwer gearbeitet haben, und nachdem sie nicht mehr arbeiten können, hilflos und verlassen ihrem Schicksal überlassen werden.**

Das geht nicht an und das muß unter allen Umständen vermieden werden. Versteht das die menschliche Gesellschaft nicht, so muß sie belehrt bzw. zur Einsicht gezwungen werden.

In Deutschland konnten die Arbeiter in dieser Hinsicht einen gewaltigen Schritt vorwärts machen, und diese Sozialeinrichtungen haben die schlesischen Arbeiter mit nach Polen gebracht. Sie sind den Arbeitern auch in der Genfer Konvention 15 Jahre lang garantiert, und dennoch werden Versuche unternommen, diese Sozialeinrichtungen, die zweifellos unzulänglich sind, den Arbeitern kritisch zu machen. Die Wojewodschaft hat den Anfang gemacht, indem eine Anzahl von gewählten Betriebsräten aufgelöst und kommissarische eingesetzt wurden. Dabei ist es nicht geblieben, denn jetzt macht man sich an die Krankentassen heran und will sie auch kommissarisch verwalten. Auch der „Zaklad ubezpieczen“ wird kommissarisch verwaltet. Nachdem dieser Weg einmal beschritten wurde, ist es nicht abzusehen, wie die ganze Sache enden wird. Das eine steht aber fest, daß das ein Angriff auf die Sozialversicherungen ist, der nach der Genfer Konvention unzulässig ist.

Jetzt erheben auch die Kapitalisten ihr Haupt und wollen die Versicherungsbeiträge nicht mehr zahlen. Sie lehnen vorläufig zwar die Sozialversicherungen noch nicht ab, aber sie wollen zu ihrer Erhaltung nichts beitragen.

**Doch sind sie die Nutznießer der menschlichen Arbeit, die sie mißbrauchen und ausbeuten.**

Durch die Arbeitsrationalisierung vernichten sie völlig die Arbeitskraft des Arbeiters in einigen Jahren, pressen den Arbeiter wie eine Zitrone aus und wollen den Arbeiter, wie einen Lappen auf die Halde werfen, aber für die Invalidität und das Alter sollen die Arbeiter allein sorgen, und diese Einrichtungen aus den wirklich hauer verdienten Groschen allein erhalten. Schon haben die Grubenbarone der Regierung den Vorschlag unterbreitet,

**für die ganze Dauer der Wirtschaftskrise die Zahlung der Sozialbeiträge von seiten der Arbeitgeber einzustellen**

und dieser Vorschlag hat bei der Regierung das volle Verständnis für die Reichen und Mächtigen gehabt, aber für die Interessen der Arbeiter hat sie kein Verständnis und kein Ohr. Dem Armen kann man das Letzte nehmen! —

Der Angriff auf die Sozialversicherungen ist aber auf das Gebiet der schlesischen Wojewodschaft nicht beschränkt, obwohl in den anderen Gebieten des polnischen Staates die Sozialgesetze sich nur auf den Fall der Erkrankung, zum Teil

der Invalidität und die Versicherung der Angestellten beschränkt. Eine Altersversicherung kennt man dort nicht.

Eine Handelskammer in Polen, und zwar die Lemberger Handelskammer, hat eine Offensiv gegen die Sozialversicherung ergriffen und dieser Schritt wird durch die gesamte kapitalistische Presse mit Freudeausbrüchen begrüßt. Die Lemberger Handelskammer hat sich die Angriffe auf die Sozialeinrichtungen sehr leicht gemacht, denn sie hat die

**Uebelstände in den Sozialeinrichtungen aufgegriffen und will damit Stimmung gegen die Sozialeinrichtungen machen. Uebelstände sind auch bei uns in der Wojewodschaft vorhanden, überhaupt dort, wo die Selbstverwaltung problematisch ist, wie beispielsweise im „Zaklad ubezpieczen Spolecznosc“.** Man sollte die Verwaltung dieser Anstalt

**einmal einer gründlichen Revision unterziehen,** denn dort ist sehr, aber sehr viel zu bemängeln. Ueberstunden werden im Zaklad nicht gemacht, aber Ueberstunden werden gezahlt und von der geringfügigen Berechnung von Sozialbeiträgen wollen wir hier vorläufig gar nicht reden. Aber man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, denn das wäre verfehlt. Uebelstände lassen sich beseitigen und die Baupolitik des Zaklad auch, die wirtschaftlich verfehlt ist. Auch die Höhe der Beiträge, besonders bei der Angestelltenversicherung, sollte einer Revision unterzogen werden und die durch nichts begründeten hohen Verwaltungskosten desgleichen. Hier ließen sich mit Leichtigkeit jedes Jahr viele Millionen Zloty ersparen.

Die Lemberger Handelskammer beruft sich auf die Invaliditäts- und die Angestelltenversicherung in Galizien und operiert mit Zahlen. Sie sagt, daß die Beiträge für die Invaliditätsversicherung 1928 — 28 006 188 Zloty, 1929 — 33 001 632 Zloty eingebracht haben. An Unterstützungen wurden 1928 — 9 930 798, 1929 — 12 596 861 Zloty ausgegeben und an Verwaltungskosten wurden 1928 — 3 312 423 Zloty, 1929 — 4 306 399 Zloty ausgezahlt. Daraus folgert die Handelskammer, daß 1928 aus der allgemeinen Wirtschaft ein Kapital in Höhe von 14 862 968 Zloty, und 1929 ein solches von 16 098 382 Zloty entnommen wurde und verloren ging. Noch viel krasser stellt sich die Sache bei der Angestelltenversicherung dar. Hier wurden an Beiträgen eingenommen: 1928 — 10 714 574 Zloty, 1929 — 13 358 185 Zloty. An Sozialleistungen wurden ausgezahlt 1928 — 2 356 261 Zloty und 1929 — 2 987 759 Zloty. Die Verwaltungskosten haben betragen: 1928 — 428 814 Zloty, 1929 — 639 424 Zloty. Die Invaliditätsversicherung hat 55 Prozent der Einnahmen verbraucht, während die Angestelltenversicherung nur 30 Prozent der Einnahmen verausgabt hat. Augenfällig sind hier die hohen Verwaltungskosten, die mehr als 12 Prozent der einkassierten Beiträge ausmachen. Die Handelskammer zieht daraus den Schluß,

**daß 37 Millionen Zloty zu viel eingenommen wurden. Das trifft nicht ganz zu, denn die Versicherungsanstalt muß Reserven haben. Sie kann doch unmöglich von der Hand in den Mund leben. Mit keinem Wort erwähnt die Handelskammer die Tatsache,**

**daß ein großer Teil der eingenommenen Gelder in Form von Beiträgen von den Versicherten, also von den Arbeitern, stammt, die die Beiträge, ohne zu murren, bezahlen, weil sie wissen, daß ohne diese eine Versicherung nicht gut denkbar ist.**

Und den Arbeitern kommt das Zahlen der Versicherungsbeiträge bestimmt nicht leicht, denn sie müssen sich das vom Munde nehmen. Darum kümmert sich die Handelskammer nicht, denn hier handelt es sich um den Angriff auf die Sozialversicherung überhaupt, die den Kapitalisten ein Dorn im Auge ist. Die Handelskammer besorgt die Interessen der Kapitalisten, und das ist der Zweck der ganzen Sache. Bis jetzt hat sich noch keine Institution in Polen gefunden, die die hohen Gehälter der zahlreichen Direktoren, die Tantiemen dieser Direktoren und Aufsichtsräte in der Industrie und den Banken zusammengestellt hätte. Das wäre wirklich ein sehr interessantes Bild, jedenfalls vielmehr interessant, als die Sozialversicherungen. Darüber wird aber hartnäckig geschwiegen. Das kennzeichnet den Eifer der kapitalistischen Einrichtungen, zu welchen wir auch die Handelskammer in Lemberg zählen.

# Kattowitz und Umgebung

**Spielplanänderung des deutschen Theaters.** Die für Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, angelegte Aufführung des „Zwelfeltraub am Kurfürstendam“ fällt aus. Anstatt dessen gelangt, auf vielfachen Wunsch, die Schillertragödie „Der Graue“ von Forster zur Aufführung. Der Vorverkauf hat begonnen.

**Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte.** Von Sonnabend, den 24. Oktober 1931, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 25. Oktober 1931, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassendienst: Dr. Bloch, ul. Marjacka Nr. 7, und Dr. Konieczny, ul. sw. Jana Nr. 1—3.

**Vier Wohnungseinbrüche.** Aus der Wohnung der Anna Urbanek von der Graniczna 6 in Kattowitz wurden in ihrer Abwesenheit Oberbetten, Kissen, Tischtücher, Bettdecken, eine Plüschdecke für den Tisch, ferner ein brauner Sommermantel (Damenmantel) im Gesamtwerte von 500 Zloty entwendet. In dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht eine etwa 50 Jahre alte Mannesperson, welche ein möbliertes Zimmer mietete, dann aber, und zwar angeblich, mit einer etwa 30jährigen Frauensperson verhandelt. — Aus dem Wohnzimmer der Wohnung des Arztes Dr. Jarzycki auf der Stawowa in Kattowitz, wurde zum Schaden der Schwester dieses Arztes, ein rotes Damenhandtäschchen, entfallend eine Monatskarte 2. Klasse, gültig für die Strecke Kattowitz-Nikolai, ferner eine Versicherung der Eisenbahn, ein Betrag von 40 Zloty, ein einzelner Wechsel über 1500 Zl., ausgehört von der „Bank Spolek Jaroblowych“ in Katto-

deklaration abgeführten Teilzahlung, zu entrichten. Solche Steuerzahler hingegen wieder, denen die amtliche Einschätzung der Schätzungskommission erst nach dem 15. Oktober zugeht bzw. zugeht, müssen die Steuerrestsumme innerhalb 30 Tagen und zwar vom Tage der Zustellung ab, gerechnet, einzahlen. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß alle diejenigen Steuerzahler, welche die amtliche Einschätzung der Schätzungskommission vor dem 1. Nov. nicht zugestellt erhalten, im eigenen Interesse gut tun, die Differenz zwischen der selbsteingeschätzten Einkommensteuersumme und der bis zum 1. Mai d. J. eingezahlten Teilzahlung an die Steuerabteilung abzuführen, da anderenfalls Verzugszinsen und Exekutionsgebühren mit in Anrechnung gelangen.

## Erwiderte Arbeitslosenunterstützung

Eine „Firma“ Czerner in Kattowitz hat einer Reihe von Personen eine Bescheinigung ausgestellt, daß sie bei der Firma länger als 20 Wochen im Arbeitsverhältnis gestanden haben. Diese Bescheinigungen wurden zu dem Zwecke ausgestellt, damit die betreffenden Personen die Arbeitslosenunterstützung beziehen könnten. Czerner ließ sich für jede solche Bescheinigung 40 Zloty bezahlen. Schließlich ist man darauf gekommen und hat festgestellt, daß eine Firma Czerner überhaupt keine Arbeiter beschäftigt und das alles Schwindel ist. Czerner wurde verhaftet und wird sich wegen Betrug zu verantworten haben. Bis jetzt konnte festgestellt werden, daß der Arbeitslosenfonds durch diese betrügerische Manipulationen um mehr als 1000 Zloty geschädigt wurde.



wie, ein weiterer Wechsel, lautend über 563 amerikanische Dollar, ausgestellt von dem Geistlichen Witold Czartorski und gerichtet durch den Grafen Włodzisław Dzieduszycki, sowie Wilhelm Gutmann aus Kattowitz, ferner ein Wechsel über 500 Zloty, ausgestellt von der Firma E. Grajar aus Kattowitz, zahlbar am 15. Dezember, ferner andere, kleinere Wertpapiere, gestohlen. — In die Wohnung der Inhaberin Helene Harlinski, ul. Sokołsta 2 in Kattowitz, drangen Spitzbuben ein, welche einen braunen Damenpelz, im Werte von 1900 Zloty, entwendeten. — Ein weiterer Einbruch wurde in die Wohnung des Privatbeamten Wacław Kucinski, auf der Sobieskiego 6 in Kattowitz verübt. Dort stahlen die Täter 2 Herrenanzüge und zwar einen blauen, sowie einen grauen Anzug, einen braunen Koffer, in einem Ausmaß von 90x50 Zentimeter, ein Paar braune Herren-Halbhaube, einen Wäcker, einen Radioapparat (Detektor), Marke „Radjojon“, mit Hörern, eine Menge Herrenwäsche, sowie einen hellen Herrenhut, mit dem Monogramm „W. R.“. Der Schaden soll in diesem Falle 800 Zloty betragen.

**Eichenau.** (Die Wanderslust hat sie nervös gemacht.) Am vergangenen Montag feierte ein alter bekannter Pole, der schon vor dem Kriege für das Volentum gekämpft hat, seine silberne Hochzeit. Am selben Tage heiratete auch seine Tochter. Die Abendfeier fand im Volkshaus statt. Wie das bei einer solchen Feier ist, ging es auch dort ziemlich lustig zu. Die Musik spielte unter anderen Liedern auch das Lied Wanderslust. Die Hochzeitsgesellschaft sang auch dieses Lied deutsch. Im Nebenzimmer befanden sich eifrige Personen, unter denen auch der Polizeibeamte H. u. der Aufständische Swierczynski A. war. Als die Letzteren das deutsche Lied hörten, waren sie gleich aus dem Häuschen und verbaten der Hochzeitsgesellschaft dieses Lied zu singen. Es wäre beinahe zu einer Keilerei gekommen, wenn die Hochzeitsgäste nicht vernünftiger gewesen wären. Der Chauvinismus hätte wegen einem ganz harmlosen Wanderlied beinahe die ganze Hochzeitsfeier gestört.

## Königshütte und Umgebung

### Erster Vortragsabend des Bundes für Arbeiter-Bildung.

Genosse Dr. Glücksmann über „Sozialismus der Gegenwart“.

Der Cyclus der diesjährigen Vortragsabende des Bundes für Arbeiterbildung wurde mit einem interessanten Vortrag des Genossen Dr. Glücksmann in Königshütte eröffnet. Der Vorsitzende Genosse Okei begrüßte die Erschienenen und gab die Ziele des Bundes für Arbeiterbildung bekannt und bat die Anwesenden den nächsten Vorträgen denselben Besuch abzustatten. Hierauf ergriff Genosse Dr. Glücksmann das Wort und führte in seinem Vortrag u. a. aus: Eine große Aufgabe hat ihr Verein zu erfüllen, wenn er sich die Bildung der Arbeiterschaft und breiten Massen zum Ziel gesetzt hat. Eine schwere, aber nützliche Aufgabe. Und so soll es auch sein, wenn man von dem Grundgedanken ausgeht, daß „Wissen Macht ist“.

Mein heutiges Thema soll gleichfalls zur Bildung und Aufklärung beitragen. Der Sozialismus ist keine Bewegung im Sinne des Wortes, sondern eine Wissenschaft. Vorkämpfer, wie Marx und Engels waren die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und ihre vor 88 Jahren festgelegten Thesen haben schon zum größten Teil Bewirkung gefunden, wenn auch nicht so, wie es sein muß. Wenn sich der Sozialismus auch gegenwärtig in einer Defensiven befindet, so ist dies vorübergehender Natur, denn schon Kautski sagte: „Nichts ist ewig, aber die Veränderlichkeit.“

Referent schildert die Umstellung des heutigen Kapitalismus, indem er die Planwirtschaft organisiert, um noch größere Gewinne zu erzielen, er versucht alles zu unterdrücken, desorganisiert die Wirtschaft und beschwört die Gefahr eines neuen Krieges. Der Kapitalismus in seiner jetzigen Phase ist ein Hemmnis des Fortschritts. Anders ist es beim Sozialismus, denn er trachtet in erster Linie nach einer gerechten Verteilung aller Güter. Darum ist auch ein Stillstand in den Bewegungen nicht zu befürchten, denn dafür sorgt schon der Kapitalismus mit seinen heutigen Maßnahmen, die gegenwärtig die Arbeiter- und Angestelltenchaft zu spüren hat. Und dies führt zu seinem Untergang, denn der Kapitalismus ist nicht mehr lebensfähig. Alle vornehmenden „Sicherungen“ können die heutige Lage nicht mehr retten.

Hierbei geht der Sozialismus in gerader Linie vorwärts, und ist bestrebt, die Gemeinwirtschaft einzuführen, damit dem schaffenden Menschen das zugehört wird, was er zum Lebensunterhalt und Lebensfreude braucht. Und weil die Stützen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung im Zusammenbrechen sich befinden, so müssen wir rufen, daß, wenn einmal

# Kommunales aus Rosdzin-Schoppinik

## Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige Schüler — 20 Prozent Zuschlag zur Lustbarkeitssteuer

In der letzten Sitzung war im allgemeinen eine ablehnende Haltung der Gemeindevorsteher, gegen die, von der Aufsichtsbehörde vorgeschlagenen, Erhöhung der Wasser-, Licht- und Rechnungsteuer zu beobachten, was mit der, an und für sich großen, Notlage derjenigen dokumentiert wurde, die diese Steuer in erster Instanz treffen würde, die Arbeiter und notleidenden Gewerbetreibenden. Die anderen Punkte wurden gleichfalls in Sachlichkeit und Ruhe behandelt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Gemeindevorsteher Michna, schritt man zur Erledigung des Antrages der Wojewodschaft, betreffs

**Erhöhung der Licht-, Wasser- und Rechnungsgebühren,** zugunsten der Arbeitslosenfürsorge, was einstimmig abgelehnt wurde. Des weiteren

**erhöhte man die Lustbarkeitssteuer bei Theater-, Tanz- und anderen Veranstaltungen dieser Art um 20 Prozent,** was dem Arbeitslosenfonds zugute kommt. Ein weiterer Antrag

behandelte die

**Erhöhung des Schulgeldes der aus Sosnowitz und Będzin stammenden, Schüler und Schülerinnen**

des Rosdzin-Schoppiniker Gymnasiums. Hierbei kam es zu Auseinandersetzungen, die am Ende dazu führten, daß das Schul-

geld auf 120 Zloty erhöht wurde, um die Kosten, mit denen der Unterhalt des Gymnasiums verbunden ist, einigermaßen decken zu können.

In weiteren Verlauf der Sitzung einigte man sich dahin, dem Ersuchen der Nachbargemeinden Janow und Eichenau Folge zu leisten, sich

**vom Wohnungseinigungsamt in Myslowitz aus praktischen Gründen zu trennen**

und diese Angelegenheit beim Wohnungsamt (Gericht für Wohnungsfreiheiten) in Rosdzin-Schoppinik erledigen zu lassen.

Der Antrag einer Kattowitzer Fa., um Erlaubnis, auf dem Gildischen Grundstück eine Fabrik für Autbedarf zu errichten, wurde nicht stattgegeben und das aus Rücksicht auf die Lage des Grundstücks.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine lang andauernde heftige Mietsangelegenheit mit dem Schulleiter Gondzick erledigt, der sich weigerte, trotz Wohnungszuschuß, von Seiten der Wojewodschaft, die, von der Gemeindevorwaltung abgeforderte, Miete zu zahlen. Der Mietszins wurde auf 61,50 Zloty festgesetzt, d. h. um 31,50 Zloty erhöht.

In geheimer Sitzung wurden Dienst- und Personalfragen erledigt.

Die Zeit kommt, wir auch das schlechte hinterlassene Erbe übernehmen werden können. Wir werden aber es dann so ausbauen, wie es dem Sozialismus entspricht und die Menschheit glücklich und zufriedenstellen.

**Pensionsauszahlungen.** Am Sonnabend vormittags werden im Meldeamt der Werkstättenverwaltung, an der ul. Bytomska 20, an die Invaliden der Königshütte und Werkstättenverwaltung die Renten zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Abstempelung sind die Pensionskarten mitzubringen. Die Auszahlung an die Witwen und Waisen erfolgt ebendasselbst, am Sonnabend, den 31. Oktober. m.

**Deutsches Theater Königshütte.** Ein großes musikalisches Ereignis für Königshütte wird am Dienstag, den 27. Oktober, durch die Aufführung der Verdischen Oper „Aida“ geboten. Der Beginn ist wegen der auswärtigen Besucher auf 19,30 (7,30) Uhr festgesetzt. Der Vorkauf hat begonnen, und wir bitten, sich rechtzeitig mit Karten versehen zu wollen, da die Nachfrage schon jetzt sehr stark ist. Keine erhöhten Preise! Kassenzustunden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150.

**Der Gipfel der Freiheit.** Ein bisher unbekannter junger Mann verstand es, auf raffinierte Weise sich in den Besitz von 120 Zloty zu setzen. Auf irgendeine Weise hatte er in Erfahrung gebracht, daß eine Frau Marie Kzesik von der ul. Bytomska 65, bei dem Bauern Franz Klose aus Dombrowka, 40 Zentner Kartoffeln bestellt hat. Als nun Klose mit den Kartoffeln ankam, erschien am Wagen der junge Mann und gab sich als Sohn der Frau Kz. dem Bauern aus und war auch beim Abladen behilflich. Als das Abladen zu Ende ging, lief er schnell in die Wohnung der Frau Kz. und gab sich dieser als Sohn des Bauern aus und bat um die Bezahlung der Kartoffeln. Die Frau handigte ihm den Betrag von 120 Zloty aus, worauf sich der freche Mensch entfernte. Erst als der Bauer nach kurzer Zeit seine Forderung geltend machte, kam der Schwindel ans Tageslicht. Inzwischen war der Schwindler in unbekannter Richtung verschwunden, und die Frau wird noch einmal die Kartoffeln bezahlen müssen. Der Beschreibung nach, ist der Mann etwa 24 Jahre alt, 1,70 Meter groß, stark gebaut, volles Gesicht und trägt schwarze Garderobe.

**Ein feiner Mieter.** Bei der Polizei brachte ein gewisser Alexander Kaluza von der ul. Katowicka zur Anzeige, daß sein Untermieter Moschof Kupfermünz unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages, aus seiner Wohnung plötzlich verschwunden ist. m.

**Siemianowik**

**Die neue Arbeiterkolonie.**

Die, von der Gemeinde gebaute, Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstraße ist im Rohbau fertiggestellt. Im ganzen sind es 20 zweistöckige Häuser mit dem Geschäftshaus. Jedes Haus enthält 8 Wohnungen zu Stube und Küche. Die Woh-

nungen sind an und für sich recht klein. Die Küche kann ungefähr 3x4 Meter oder etwas größer sein und die Stube dann 4x4 Meter. Trotzdem wird durch die Fertigstellung immerhin viel zur Entlastung der Wohnungsnot beigetragen werden. Die Hauptsache ist natürlich, daß die Miete eine nicht zu teure ist. Denn es handelt sich doch nur um Arbeiter, welche dort eine einkommen.

Einstweilen liegt die Fertigstellung noch weit im Felde. Vor dem 1. Januar wird wohl nichts werden. Die Innearbeiten sind zwar im Gange, aber es sind noch umfangreiche Kanalarbeiten- und Geländeregulierungsarbeiten auszuführen. Stellenweise muß der Erdboden bis beinahe 2 Meter abgetragen werden. Dergleichen muß die Michalkowitzer Straße über einen Meter tiefer gelegt werden. Bis diese Arbeiten fertig ist, wird wohl der Winter noch vergehen. Im Frühjahr, wenn dann die Grünanlagen und alles in Ordnung sein wird, wird dieser Komplex immerhin ein ansehnliches Viertel abgeben. Eines nur wundert uns, warum die Wohnungen so winzig klein gebaut wurden, wo doch ein unbefristet großes Gelände zur Verfügung stand. Eine Familie mit etlichen Kindern hat bestimmt keinen Platz in dieser kleinen Wohnung. Zweifellos richtet man sich auch da auf die Einschränkung in der Kinderproduktion beizugehen ein.

**Das Arbeitslosenhilfskomitee** unter Vorsitz des Bürgermeisters gab unlängst das Resultat der Sammlungen für die Arbeitslosen bekannt. Danach sind an Einnahmen ab Mai d. J. zu verzeichnen 53 500 Zloty, welche größtenteils als Rezerve für noch größere Not zurückgelegt worden sind. Ein Teil soll für die arbeitslose Jugend verwendet werden.

**Siemianowik Geburtsort eines Komponisten.** Der hiesorts gut bekannte 27 jährige Musiker Jarczyk, Sohn eines Polyletariats hat sich, meistens durch Selbststudien einen, wenn auch zunächst noch bescheidenen Platz unter den großen Musikern erworben. Vor einigen Jahren wirkte er als junger Dirigent in mehreren Gesangsvereinen und ging dann zur Bervollständigung seiner Studien nach Deutschland (Berlin). Vor längerer Zeit ist er mit seinem ersten Werk vor die Öffentlichkeit getreten. In den nächsten Tagen wird er im Gleiwitzer Sender erneut Proben seines Fortschrittes geben. Bei seinem jugendlichen Alter berechtigt der Künstler zu den schönsten Hoffnungen.

**Was sagt die Gesundheitskommission?** Aus dem Hofe des Schlachthausgrundstückes, früher Bawaj, auf der Beuthenerstraße fließt eine nicht gerade duftende Flüssigkeit auf den Fußsteig der Hauptstraße. Wir haben doch in unserem Orte überall Kanalisation, deshalb darf so etwas gar nicht vorkommen, daß aus den Gehöften Abwässer auf die Straße fließt. Dies ist nur eine Nachlässigkeit der Hauseigentümer.

**Etwas für den Verschönerungsverein.** In der Kreuzung Bytomska—3-go Maja steht mitten an der Hauptstraße eine uralte kleine Holzbudike, welche schon jahrelang nicht mehr bewohnt ist. Diese ist schon soweit zerfallen, daß sie

## Theater und Musik

### Moderner Komponistenabend im Deutschen Theater.

#### Der arme Matrose.

Klagelied in 3 Akten von Jean Cocteau. — Musik von D. Milhaud.

Was so von Opernlust in der Gegenwart geboten wird, ist zum größten Teil nicht gerade sehr wertvoll, denn es ist immer noch das Suchende, Lastende darin festzustellen, von einem ausgereiften, modernen Opernstil kann, bis auf ganz wenige Ausnahmen, an erster Stelle, die „Dreigroßenoper“, nicht die Rede sein. Um so mehr erfreut es uns, wenn wieder einmal Komponisten auftauchen, die Gegenwartsmusik zu schaffen verstehen. Milhaud, einer der jüngeren, französischen Musikgeister, hat in seinem Matrosen-Klagelied aufgezeigt, daß moderne Tonkunst nicht nur in Jazzrhythmen schwelgt, sondern auch dramatisch sein kann. Angepaßt dem dramatischen Inhalt, ist die musikalische Malerei des „Armen Matrosen“ düster, schwer, von Dissonanzen erfüllt, und nur einige, melodisch freundlichere Momente lassen erfreut aufatmen. Der Handlung gegenüber ist alles, auch die Einzelpartien, etwas zu schwer und zu tönend, aber immerhin, hat der Komponist manche charakteristische Note in sein kurzes, aber eindringliches Werk, das einem Fische-repos gleicht, hineingebracht.

Inhalt: Die Frau eines Matrosen, der vor 15 Jahren zur See fuhr und verschollen blieb, hält ihm, trotz aller Versuchungen, die an sie herantreten, unverbrüchliche Treue. Diese wird belohnt indem der Mann zurückkehrt, um aber seine Frau noch ungestörter beobachten zu können, gibt er sich, dessen Antlitz gänzlich verändert ist, als reicher Freund des Matrosen aus, kündigt aber seine Rückkehr an

und schildert ihn als elend und verarmt. Der Frau, welche nur den Gedanken hegt, ihrem Mann zu helfen, bemächtigt sich der Plan, den Fremden, welchem sie ein Nachtlager gewährt, zu töten, u. sie tut es, indem sie ihn mit dem Hammer erschlägt, immer in der Meinung „ihren Mann zu retten“.

— So ist der Gang der Handlung der an Realistik und Schaurigkeit im Verein mit der musikalischen Ausgestaltung, nichts zu wünschen übrig läßt, aber in seiner Beurteilung in künstlerischer Hinsicht volle Anerkennung finden muß.

Die Aufführung stand auf beachtenswerter Höhe. Erich Peter meisterte mit seinem Orchester geschickt und verständnisvoll den herben und schwierigen Stoff. Kein Bachhaus sang und spielte die Partie der Frau mit stark dramatischem Einschlag, psychologisch gut durchdacht. Rnut Maria als Matrose, war gesanglich am rechten Platz. Ganz ausgezeichnet gab Alfred Franz Schück den Freund, sein stimmliches Material ist wirklich ein Gewinn für unser Ensemble. Gustav Adolf Andrzers Schwiiggerdatter pakte in den Rahmen des Ganzen hinein. Paul Schlenker führte gute Regie, Saindl's Bühnenbild trafen das Milieu in Art und Farbton.

### Lord Spleen.

Romische Oper in 2 Akten von H. F. Koenigsgarten.

Musik von M. Lothar.

Nach dieser „düsteren Angesehenheit“, welche pausenlos vor sich ging, wirkte „Lord Spleen“ in seiner Einfältigkeit und gegenwartsnahen Gestaltung direkt erfrischend und erlösend. Der Titel besagt es, und der Inhalt bekundet es, daß ein alter reicher Sonderling, Lord Spleen genannt, sich voller Einfälle, durch äußerste Zurückgezogenheit und Flucht in lautloseste Stille, dem Leben dadurch entweichen wollte. Er verlegte sich durch Vektüre, Möbel, Kleidung usw. in die Zeit Shakespeares zurück, aber es half ihm nichts, denn durch List eines Neffen und dessen Geliebten, wird er nicht nur mit dieser verknüpelt, sondern auch die

neue Zeit mit ihrem Tempo, Rhythmus und vor allem, mit Lärm und Getöse, hält spukartig bei Lord Spleen ihren Einzug. Der Verzweiflung nahe, verzichtet er auf Welt und Vermögen, wenn alles nur wieder verschwindet und er seine Ruhe behält. Sa.: „Die Geschichte vom lärmstehenden Mann“.

Diese recht amüsante und nicht ganz sinnlose Handlung wird von Mark Lothar in recht schmissige, lebensvolle Musik gesetzt, deren hinreichender Rhythmus im 2. Bild (pausenlos) den Höhepunkt in einem Kanal des Lärms erreicht, ohne jedoch melodisch nachzulassen. Die Komposition ist wichtig und interessant und entbehrt nicht eines gewissen einheitlichen, modernen Stils, so daß hier wirklich ein Stück neuerer Opernkunst zu verzeichnen ist.

Die Darbietung des Ganzen war wirklich mütterhaft. Auch hier waltete Erich Peter mit großem Verständnis seines Dirigententums und verstand es, aus dem Orchester alles herauszuholen, was nur möglich war.

Paul Schlenker's Regie muß lobend genannt werden, desgleichen Saindl als Bildhauer, sowie die reizenden Kostüme der „Firma“ Farlas-Kratowil. Karro Wessely sang und spielte den spleenigen Lord sehr lebens-echt und schrullenhaft natürlich. Stephan Stein als Jimmy war geradezu bewundernswert in seiner Vielseitigkeit und stimmlich recht annehmbar. Elsa Geiswinkler entzückte in der Rolle der Georgetty nicht nur durch Anmut sondern durch musikalische Delikatessen bester Güte. Gustav Terenzi war ein vergnügter George, die übrigen Mitwirkenden, Staree, Dobelmann, Andrzer, Maria besonders genannt, erfüllten ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Herbert Albes sprach den Prolog sehr wirkungsvoll.

Das nette Spiel wurde vom Publikum beifällig aufgenommen, besonders das Bild des rasenden Zeitalters. Warum aber das Theater so schwach besucht war, ist un-erklärlich.

U. R.



beinahe durch einen Fußtritt zusammenklappen dürfte. Man wundert sich, warum die Gemeindeverwaltung hierin keine Ordnung schafft. Sie tut ja sonst so viel zur Verschönerung des Stadtbildes, warum nicht in diesem Falle? Die ganze Umgebung leidet durch diese unansehnliche Ecke. Ein Ortsfremder muß den Eindruck von Schlämperei gewinnen, auf einer Seite befindet sich ein elegantes Kaffee- und gegenüber so ein altes Holzgestell. Will man kein Geld für die Abtragung verwenden, so könnte man den Arbeitslosen die Bude als Brennholz überlassen. In paar Stunden würde dann der Platz gesäubert sein.

## Myslowitz

### Die „gestrichene Bildung“.

Die Stadt Myslowitz sah sich genau so wie alle andern schlechtesten Gemeinden genötigt, weitgehende Streichungen im Budget vorzunehmen. An allen Ausgabenposten hat man etwas gestrichen, bei manchen mehr, bei den anderen weniger. Am allerschlimmsten kam die Bildung dabei weg, denn man hat dort alles gestrichen und zwar den Betrag von 30 738 Zloty. Bildung hin, Bildung her, hat man sich im Magistrat gedacht, aber die Kartoffeln für die Arbeitslosen sind wichtiger als ein Buch, bezw. mehrere Bücher. Wir möchten beinahe dieser Meinung verpflichtet sein, wenn wir die Ueberzeugung hätten, daß der Myslowitzer Magistrat tatsächlich den Arbeitslosen so gut gesinnt ist, wie das in der letzten Sitzung der Stadtrada von den Magistratsmitgliedern bekundet wurde, aber wir sind der Ansicht, daß das nicht ganz so ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Herrn im Magistrat kein Verständnis für die Not des Volkes haben, im Gegenteil, sie haben es. Aber die Ruhe spielt hier doch eine sehr große Rolle und bei einzelnen die Hauptrolle. Solchen Eindruck haben wir aus der letzten Debatte über die Arbeitslosenhilfe gewonnen.

Nun zu der „Bildung“, die alles für die Arbeitslosen gehen mußte, was sie überhaupt hatte. Was ist denn diese „Bildung“ überhaupt? Myslowitz hat 4 Volksschulen und eine Bibliothek. Jede Volksschule hat eine kleine Bibliothek und die Stadt kaufte jedes Jahr einige neue Bücher, die dann von den Kindern gelesen werden. Desgleichen werden neue Bücher für die städtische Volksbibliothek angeschafft. Bis dahin befindet sich alles in bester Ordnung und die Aktion verdient zweifellos eine Unterstützung. Was aber die Neuanschaffung der Bücher anbetrifft, so geht die Sache nicht ganz in Ordnung, weil heute darüber der Ortsklerus bestimmt und das was die Geistlichen empfehlen, das ist keine Bildung, sondern vielmehr das Gegenteil von der Bildung. Die Stadt gibt das Geld her, aber die Herrn Geistlichen legen das Geld in eine „Droga do Nieba“ und ähnlichen Büchern an. Man hat schon in Myslowitz darüber geschrieben und machte dem Dezenten Vorwürfe, daß er „kircheneindliche“ Bücher für die Bibliothek anschaffe. Heute macht er das nicht mehr, denn heute bestimmt jemand anderer über die Neuanschaffungen. Daher werden wir der „gestrichenen Bildung“ keine Träne nachweinen, obwohl wir sehr für die Bildung sind.

**Schützt die Wasserleitungen und Wassermesser!** Die Verwaltung der städtischen Anlagen, wie des Wasseramtes, macht darauf aufmerksam, daß für die Winterzeit die Wassermesser und Wasserleitungen von den Hausbesitzern derart zu sichern sind, daß keine Frostschäden entstehen können. Alle Folgen des Nichtbestehens der Vorkehrungen bei genannten Objekten, wie Wassermangel, Durchführung von Reparaturen, die durch Frostschäden entstanden sind, wo obige Mahnung nicht befolgt wurde, sind von den jeweiligen Hausbesitzern, bezw. dessen Stellvertreter, zu tragen. — 5.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bismarckhütte.** (Apothekendienst.) Den Sonntagstag und Nachtdienst, sowie den Nachtdienst für die ganze Woche vom 25. Oktober bis 31. Oktober, versieht die alte Apotheke, an der ulica Krakowska.

## Pleß und Umgebung

**Emanuelseken.** (Feuerwehrrübung auf dem Lande.) Gestern nach drei Uhr ertönten im Orte Alarmglocken für die Feuerwehr und die Sanitätskolonne. Wie es sich später herausstellte, rückten die Formationen zu einer gemeinsamen Übung aus. Damit die Feuerwehr schnell an dem angenommenen Brandorte erscheinen sollte, ließ der Brandmeister Siarkowski, die Feuerwehrleute eine Stunde vorher zum Spritzenhaus kommen, die anderen standen schon im Arbeitsanzug in den

Sausfluren. Leider sollte der Alarm nicht vorher den Mannschaften bekanntgegeben werden, denn auf diese Weise kann die Tätigkeit einer Feuerwehrmannschaft nicht festgestellt werden. Das Brandobjekt war die dreistöckige Volksschule, in der der Transformator explodiert ist und in Brand geriet. Infolge des Delinhalts entwickelten sich Rauchschwaden und Hitze, durch diese wurden die oberen Räume mit den Schülern abgeschloffen. Vom Erscheinen der Feuerwehr bis zum ersten Wasserstrahl dauerte es immerhin 20 Minuten. (Eigentlich müßte ein Transformatorbrand mit Sandmassen und nicht mit Wasser gelöscht werden.) Die Wehrleute arbeiteten in Rauch und Gasmassen, die demselben des öfteren vom Gesicht rutschten, was nicht vorkommen dürfte, denn sonst ist der Mann im Ernstfall verloren. Die Schüler wurden, wie vor 30 Jahren mittels eines Stricks von dem oberen Stockwerk hinuntergelassen, jedoch dauerte das Hinablassen über fünf Minuten, also viel zu lange, bei 40 Kinder würde das 200 Minuten ausmachen, in dieser Zeit sind die Kinder alle erstarrt. Während dem Brande mußte der Hydrantendruck durch die Feuerwehrpumpen erhöht werden. Die Manöverübung dabei dauerte 10 Minuten, zeitweise gab es kein Wasser, bei einem wirklichen Brande würde sich dies katastrophal auswirken. Die Kolona Sanitarna hatte die Aufgabe, die Verunglückten zu bergen. Sie errichtete einen Verbandspal, wo sie die Verunglückten verband. Es waren fünf Wehrleute, die schwerverletzt waren (markiert), ein Zeichen, das sie sehr ungeschickt gearbeitet haben. Anstatt die Verletzten so schnell wie möglich nach dem Lazarett zu schaffen, denn schließlich war das doch der Zweck der Übung, formierte sich die Feuerwehr und die Sanitätskolonnen aus der Umgebung zu einem Umzug, mit sich die markierten Verletzten in diesem Verband, durch die Straßen, auf Tragbahnen tragend. Fürwahr kein schöner Anblick. Bemerkenswert noch werden, daß die Polizei, die doch als erste an dem Platze erscheinen sollte, erst 20 Minuten später erschienen ist und anstatt auf der Straße den Verkehr zu regeln, der Feuerwehrrübung zusah. Der Umzug machte vor dem Gerichtshaus halt, wo die Übung entsprechend begangen wurde. Nach dieser Sitzung lösten sich die Übungsleute unter Abzingen des Liedes „Sto lat, Sto lat, niech zyje nam“ auf.

**Emanuelseken.** (Die beladigten Sacharen.) Der neue Gastwirt Goj, sollte gekümmert haben, daß er in den oberen Restaurationsräumen, die Getränke erhöhen müßte, damit da hinauf die „Sacharen“ nicht kommen. Darüber regten sich einige Arbeiter derart auf, daß sie sich auf den Gastwirt im Schanklokal stürzten, jedoch gelang es ihm zu entkommen. Aus Wut darüber beschloßen sie Biergläser und einige Scheiben. Der Gastwirt stellte diese Neuherung als unwahr hin, was wir ihm auch ohne Zweifel glauben. Doch ist es uns bekannt, daß die Behauptungen gegen ihn die Konkurrenz K. verbreitet hat. Den „Sacharen“ ist es dann schließlich nicht zu verdranzen, wenn man sie dazu aufhebt.

**Golassowitz.** Ungerechte Verteilung der Einkommensteuer. Wir erhalten aus Golassowitz sehr interessante Neuigkeiten über die Einkommensteuer, die kaum glaubhaft sind. Jedenfalls leben wir in einer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten, so müssen wir auch dieser Sache Glauben schenken. Wenn das Finanzamt in einer Gemeinde Erkundigungen einzieht, so geht sie gewöhnlich zur Glowa der Gemeinde, und da ist uns in Golassowitz nichts Neues, wenn eiltliche Bürger, die sich offen zum Deutschtum bekennen, höher eingeschätzt werden als die Freunde des Gemeindegewaltens. Wir wollen hier einige Beweise anführen. Der deutsche Gemeindevorsteher Borutia, der nur eine Wirtschaft von 30 Morgen hat, und von den noch eiltliche Morgen seinen Kindern unentgeltlich zur Bestellung überließ, wurde auf 191 Zloty eingeschätzt. Der bekannte Gemeindevorsteher Luz wurde ebenfalls sehr hoch eingeschätzt. Weiter erfahren wir, daß einige Bürger, unter denen sich ein gewisser Burek und Drawski, die Wirtschaften von 60 Morgen, arbeitsfähige Kinder und keine Schulden auf den Wirtschaften haben, noch gar keine Einkommensteuer erhielten. Die Letzteren sind keine Deutschen, Drawski, war es früher, heute kämpft er gegen die deutschen Gemeindevorsteher. — Demnach ist auch die Einschätzung zu verstehen, wenn wir genau wissen, wer in Golassowitz für die Einschätzung ausschlaggebend ist. Wir wollen hoffen, daß die Geschädigten, wenn sie glauben, daß ihnen Unrecht geschehen ist, den richtigen Weg beschreiten werden, um zu zeigen, daß alle Bürger im Staate die Steuer zu entrichten haben. Dieselbe soll aber gerecht verteilt werden, nicht so, daß Hurrapatrioten steuerfrei ausgehen.

**Mittel-Lazisk.** (Betrunkener wird vom Güterzug angefahren.) Während dem Umrangieren von Güterwagons auf der Bahnstation Mittel-Lazisk wurde vom Güterzug der 24-

jährige Paul Zapora angefahren, welcher in betrunkenem Zustande das Gleis zu überschreiten versuchte. Dem Verunglückten wurde an der Unfallstelle sofort erste Hilfe erteilt. Msdann erfolgte die Einlieferung in das St. Josephspital in Mikolaj.

**Mikolaj.** (Stadtvorordnetenversammlung.) Heute, Freitag, findet, um 7 Uhr abends, eine wichtige Stadtvorordnetenversammlung statt. Es sind 15 Punkte auf der Tagesordnung zur Beratung, unter denen einige die Arbeitslosenfrage behandeln, darum für die Arbeitslosen von großer Wichtigkeit. Es ist Sache aller Arbeitslosen, den Zuhörerraum sehr zahlreich zu benutzen, um sich zu überzeugen, wer von den Stadtvorordneten für sie etwas übrig hat.

**Belegschaftsversammlung auf Brade 1.** Nach geraumer Zeit fand die fällige Versammlung der Bradegrube 1 bei Herrn Mucha statt. Die Tagesordnung umfaßte 8 Punkte. Gleich nach dem zweiten Punkt über die Einnahmen und Ausgaben der Sterbekasse, ergänzte diesen Bericht der Betriebsrat Kalisch mit einem Angriff auf den Betriebsrat Kurzika. Weil letzterer abwesend war, so war Kalisch seiner Sache sicher und stempelte ihn zum Verräter der Arbeiterschaft. In der Aussprache aber haben ihn die Kollegen Stawowski und Rasperok eines Besseren belehrt und verbaten sich im Namen der Belegschaft eine solche Heße zu treiben. In der schweren Wirtschaftskrise müßten doch die Betriebsräte für die Arbeiter sorgen und nicht den Kampf unter die Belegschaft tragen. Hoffentlich vergißt Kalisch das nicht, was er geäußert hat. In zehn Jahren müßte er doch schon so viel gelernt haben, daß ein Schriftstück vom Vorsitzenden unterzeichnet und aufbewahrt wird. Mit vollem Recht sagte Stawowski, daß Kalisch lieber ruhig sein möge, weil er keine saubere Weste anhat. Wir erinnern nur an die Geschäfte mit dem Zawodzier Juden, wo die Belegschaft für schlechte Waren auf Kupons Lohnpändungen hatte. Wir erinnern ihn auch an die Geschäfte mit amerikanischen Kleidern und Lebensmitteln im Arbeiter-„Wasserschuh“. Mancher kann noch ein Liedchen davon singen. Kalisch schimpft auch auf den „Volkswille“ und spricht von „Käseberichten“. Es wäre besser, wenn er im Betriebsratszimmer Vorschläge machen möchte. Die Belegschaft hat in diesem Jahre viel Schaden erlitten, so durch die Nichtzahlung der Krisenunterstützung wie auf Brade 2, und die Bezahlung der Instruktionstunden für die Häuer. In dem letzteren Falle wird doch noch das Veräumte nachgeholt werden können, aber nicht durch eine Heße.

## Rybnik und Umgebung

**7 jähriges Kind vom Auto angefahren.** Auf der ulica Wodzislawska in Rybnik wurde die 7 jährige Olga Bozel aus Rybnik von einem Personenauto angefahren und leicht verletzt. Das Kind versuchte noch im letzten Moment vor der Heranfahrt des Autos die Straße zu überqueren und verschuldete damit den Unglücksfall selbst.

**Moszejenice.** (Schadensfeuer.) In der Ortschaft Moszejenice brannte die hölzerne Scheune der Brüder Winiot und Ludwig Osisko mit größeren Getreidedorräten, sowie landwirtschaftlichen Geräten, ab. Der Schaden beträgt 4000 Zloty. Die betroffenen Besitzer waren gegen Brandschäden versichert.

**Sohrau.** (Die Sohrauer Asphaltstraße eine Gefahr für das Publikum.) Durch Sohrau führt die große Asphaltstraße nach Teschen. Sie ist eine Gefahr für das Publikum geworden. Die Autolenter fahren auf derselben, so als wenn sie im freien Felde wären. Die Kinder dagegen benutzen dieselbe als Spielplatz, weil sie glatt ist. In der engen Stadt ist sie auch für das ältere Publikum eine Gefahr, weil nirgendwo Platz vorhanden ist, auszurücken wenn ein wilder Autolenter angefaßt kommt. Es sind schon mehrere Unglücksfälle vorgekommen und die Sicherheitsbehörden unternehmen nichts, um das Uebel zu beseitigen. Exemplarische Strafen für die wilden Autolenter und eiltliche Warnungstafeln an das Publikum, wären am Platze.

**Rydultau.** („Orlik“ und „Miva“ verschwunden. Aus dem Korridor des Schlachthaus der Granenanlage „Charlotte“ in Rydultau wurde zum Schaden des Franz Mrozel aus Rydultau das Herrenfahrrad, Marke „Mifa“, Nr. 108 050, im Werte von 120 Zloty, gestohlen. — Auf der Straße zwischen Rydultau und Miewiadom wurde in betrunkenem Zustand der Paul Dornia aus Miewiadom von einem Täter in der Dunkelstunde angehalten und angepöbelt. Der Unbekannte entwendete dem P. das Herrenfahrrad, Marke „Orlik“, Nr. 36 707, im Werte von 225 Zloty und raste damit in unbekannter Richtung fort.

# Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

17) „Ja, das müssen wir! Das müssen wir in der Tat, Bürger, großer Bürger!“ stammelte nun Silvain.  
„Seht Ihr, daß ich recht hatte? Ungewandt sollen sie werden — diese Gräber. Kein Stein soll in Saint Denis auf dem anderen bleiben; heraus aus euren pomphaften Särgen, ihr, die ihr euch noch im Tode über die anderen erheben wolltet! In die Kalkgrube wollen wir sie versenken, und der Kalk wird ihr letztes Ueberbleibsel verzehren, wie sie noch kein Wurm der Grube verzehrt hat! Und wenn noch einer den Kopf auf den Schultern tragen sollte, Bürger, dann werden wir ihn köpfen!“  
Entpökt starrte Silvain den Fremden an. Wie der da sprich! So wahr und so gerecht! So hatte noch keiner zu ihm gesprochen, bis heute hatte er ja überhaupt noch gar keine Ahnung davon gehabt, daß man so sprechen konnte.  
Der Fremde blieb stehen und reichte Silvain die Hand.  
„Und darf ich das andere heute dem Klub verkünden“, fragte er plötzlich.  
„Welches andere und welchem Klub?“  
„Ach! Sprach ich nicht zu Euch von den Cordeliers, Bürger, so steht vor ihrem Heim.“  
Es war ein altes Kloster. Ein unheimlicher Bau, so wollte es Silvain bedünken, mit vielen Kellern und Zellen, vor dem der Fremde jetzt stehenblieb.  
„Tretet nur mit ein, Bürger, ich will Euch gern mit den Brüdern der Vernunft und der Freiheit bekannt machen.“  
Silvain zitterte an allen Gliedern. Feht war es ihm klar. Die Cordeliers waren ein politischer Klub, sie mußten eine große Rolle im Konvent spielen. So nahe war er also völlig unvermutet zu seinen hohen Zielen durch einen Zufall? Hatte nicht

der Fremde gesagt, daß er ihn kannte, daß man ihn von seinen freiheitlichen Gedanken und Plänen, von den Diensten, die er der Republik schon geleistet hatte und noch leisten wollte, erzählt?  
Silvain Parmentier war stolz. Er war Patriot, ein guter Sohn des Vaterlandes, einer, der für die Sache der Freiheit zu jedem Opfer bereit war. Auch zu dem letzten!  
Und deshalb sagte er jetzt voll fanatischem Eifer:  
„Nehmt mich denn hin, Bürger, ich bringe dem Vaterlande auch das letzte Opfer!“  
„Auch die Geliebte?“ forschte der Fremde.  
Silvain Parmentier erschauerte. Er dachte an Louise Marteau, an die heißen Küsse, die sie jetzt schon seit Monaten in der stillen Kammer hinter dem Cafe „Zu den Rutenbündeln“ tauschen. Er dachte daran, daß er sie ja an diesem Abend zum ersten Male nicht umarmt hatte. Er dachte an all das süße Glück, an all die heimliche Seligkeit, die er in ihren Armen genossen — und — was wollte der Fremde von ihm? Was sagte er? Was tat er da?  
„Alles — auch das letzte Opfer, auch die Geliebte, auch das Glück — der Freiheit und der Republik und den Brüdern...“, so vernahm er da wieder die furchtbare Stimme.  
Und seiner selbst, seiner Sinne, seiner Gedanken und seines Willens nicht mehr mächtig, stammelte er:  
„Alles Bürger — auch die Geliebte!“  
„Weiß, Natur und Schönheit, Vernunft und höchstes Wesen sind eines, Bürger,“ hörte er da weiter. „Sie dürfen, sie können, sie sollen nicht einem gehören, das wäre Raub und Diebstahl an den anderen. Hört Ihr! Es ist das höchste Ziel des Kommunismus, das sie gemeinsam wie die Luft und das Licht der Sonne allen, allen sind. Können Ihr Louise Marteau auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer bringen, Bürger?“  
Und Silvain stammelte:  
„Ja!“ Ich fühle diese höchste Kraft der Entjagung in mir, Bürger!“  
„So kommt!“  
Der Fremde sagte Silvain an der Hand. Ueber eine dunkle, nur spärlich von einer an der Wand befestigten Fackel erleuchtete Treppe führte der Weg hinunter in das einstige Refektorium des

ehemaligen Franziskanerklosters, das nun dem Klub der Cordeliers als Versammlungsort diente.  
Brausende Rufe empfingen die beiden Eintretenden.  
Um einen runden Tisch saßen hier beim Schein flackernder Lichter etwa fünfzig Menschen und aus fünfzig Kehlen scholl es nun: „Willkommen, Chaumette!“  
Nun wußte Silvain, wer dieser rätselhafte Fremde war, der ihn und keinen anderen im Cafe „Zu den Rutenbündeln“ gesucht und gefunden hatte.  
Die ganze Tafelrunde war gleichmäßig gekleidet. Sie alle trugen die Tricolorenschärpen um die Brust und die phrygische Mütze auf den heißen Köpfen.  
„Hoch Chaumette! Hoch der Prophet!“ riefen sie jetzt immer wieder aufs neue.  
Da flog eine der roten Mützen durch den Raum.  
Chaumette fing sie auf und drückte sie dem jungen Bürgersoldaten, der seine Kopfbedeckung beim Eintritt in den Saal abgenommen hatte, auf den Kopf.  
Dann frönte Chaumette sich selbst mit einer zweiten Mütze, die ihm geschäftige Hände reichten, und bestieg so die Rednertribüne.  
„Hoch Chaumette“, dröhnte es wieder in diesem Augenblick von den Wänden des Saales wider.  
Und Chaumette begann:  
„Brüder! Der Sieg im Konvent, der Sieg im Stadtrat ist unser!“  
„Das ist dein Werk, Chaumette“, hallte es ihm entgegen.  
„Er ist unser!... Die Kirchen der Schanden sind gestürzt, sie sind gestürzt und die Tempel der Vernunft sollen nun errichtet werden. Ich führe euch hier einen neuen Bruder zu, Brüder! Die Gesetze des Klubs werden bald zu Gesetzen des Konvents und des Volkes erhoben werden, Brüder! Robespierre steht auf unserer Seite —“  
Schließlich gingen seine Worte wie in einem brandenden Meer unter. Nur einzelne und unverständliche Laute drangen noch an die Ohren der Hörer.  
(Fortsetzung folgt.)



# Bieliß, Biala und Umgegend

## Bieliß und Umgebung

Wie ist es mit der Winterversorgung für die Arbeitslosen?

Seit längerer Zeit wurden in den einzelnen Orten Arbeitslosenkomitees gewählt, welche die Aufgabe hatten, Sammlungen von Nahrungs- oder Geldmitteln durchzuführen. Im Bielißer Bezirk hat das Bezirkskomitee Geldspenden ausgewiesen, welche den Betrag von 20 000 Zloty bereits erreicht hatten. Dieser Betrag wurde auf die ganze Wojewodschaft verteilt, so daß auf den Bielißer Bezirk kaum 4000 Zloty entfielen. Außerdem haben einzelne Gemeinden Sammlungen durchgeführt, wobei Kartoffeln und andere diverse Lebensmittel sowie auch Geldspenden gezeichnet wurden. Die Verteilung dieser Lebensmittel beginnt schon sukzessive. Nachdem aber infolge Stilllegung der Betriebe und durch den geringen Konsum infolge der Wirtschaftskrise die Kohlenvorräte auf den Gruben sich häufen, könnten die Arbeitslosen jetzt leicht mit den Kohlen beliefert werden. Vor allem müßte aber mit der Verteilung von Kartoffeln durch die Wojewodschaft schon begonnen werden, da die Fröste bereits einsetzen. Die Zuteilung von Kartoffeln und Kohle müßte in der Weise erfolgen, daß jene Gemeinden, in denen industrielle Arbeiterkraft mehr angefordert ist, daher auch mehr Arbeitslose ausweisen, stärker beliefert werden, wie solche, mit weniger Arbeitslosen. Es sind Fälle vorgekommen, daß dann in manchen Gemeinden fast 5 bis 6 Zentner Kartoffeln pro Kopf verteilt wurden, während in anderen Gemeinden kaum 50 Kilo pro Person, vielfach sogar für eine ganze Familie kamen. In diesem Winter müssen die Arbeitslosen viel reichlicher bedacht werden, da einesteils die Arbeitslosen durch die lange Arbeitslosigkeit schon zu sehr erschöpft sind, andernteils in diesem Winter in jeder Familie mehrere Mitglieder oder auch die ganze Familie arbeitslos und auch ausgezehrt ist. Diesem Elend kann dann mit Kleinigkeiten nicht beigegeben werden. Hier muß eine großzügige Hilfsaktion einsetzen!

### Stadttheater Bieliß.

Samstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum 1. Mal der berühmte Arnold Bach-Schwank: „Stöpsel“. Das Stück gegen die schlechten Zeiten!

Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Ingeborg“, Komödie von Kurt Götz zu Nachmittagspreisen!

Sonntag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement: „Die Fee“ von Molnar.

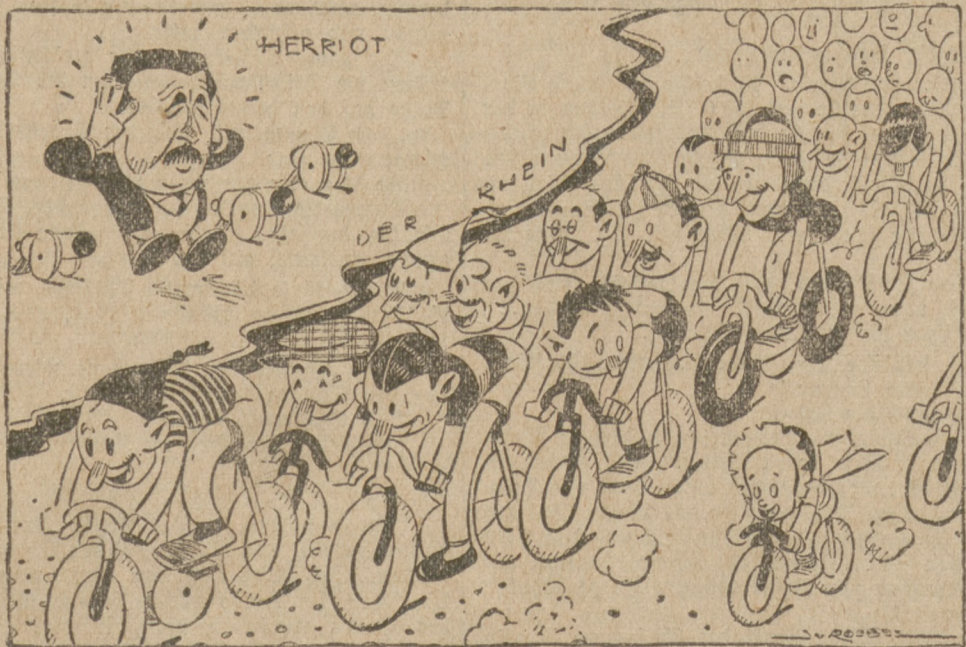
**Brandunglück.** Am Dienstag, den 20. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, brach in Bierau bei Heinzendorf ein Brand aus, dem ein Holzhaus, das mit Dachpappe gedeckt war, zum Opfer fiel. Dem Brand verfiel auch die an das Haus angebaute Scheuer mit den eingeernteten Getreidevorräten und Ackergeräte. Der Brandschaden beträgt gegen 10 000 Zloty, während das Haus nur mit 3000 Zloty versichert war.

**Eingefangene Einbrecher.** Am 21. d. Mts. wurden zwei verdächtige Individuen von der Bielißer Polizei festgenommen. Es ist dies der 24jährige von Warschau gebürtige Richard Kolnisz und der 20jährige Anton Rytch aus Wzen. Als sie in ein Kreuzverhör genommen wurden, stellte es sich heraus, daß diese beiden den Einbruch bei dem Eisenbahner Markwart in Altbieliß am 12. d. Mts. verübt hatten. Beide Einbrecher wurden dem Gericht übergeben. — Am 21. d. Mts. wurde der 22jährige Michael Mydon aus dem Wadowicer Bezirk stammend, von der Polizei festgenommen. Nach längerem Verhör auf der Polizei stellte es sich heraus, daß der Festgenommene wegen mehrerer Diebstahlsdelikten und Landstreichereien von den Gerichten gesucht wird. Er wurde an das Kratauer Gericht ausgeliefert.

## Wo die Pflicht ruft!

**Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.**  
Freitag, d. 23. Okt., 1/8 Uhr abs., Theatergemeinschaft.  
Samstag, den 24. Okt., 6 Uhr abends, Theaterprobe.  
Sonntag, den 25. Okt., 5 Uhr abends, Gefellige Zusammenkunft.  
Die Vereinsleitung.

**Achtung Parteigenossen!** Am Samstag, den 24. Oktober 1931, findet um 6 Uhr abends im Gasthaus Ryba an der Schießhausstraße unweit des Altbielißer Bahnhofes eine gemeinsame Versammlung der P.P.S. und D. S. F. P. statt.



### Herriots Angste zum

Der frühere französische Ministerpräsident Herriot erklärte vor einigen Tagen, daß er, wie bisher schon, weiter für die Militärkredite stimmen würde, mit der sonderbaren Begründung, daß Deutschland 40 000 Radfahrer habe, die innerhalb eines Tages bis an die Grenze gelangen könnten.

## Einmal und jetzt

Herr Gemeinderat Pobożny, hat nichts neues gesagt, als die Frage der Amtsfunktionierung im Magistrat angeknüpft hat. Klagen und Beschwerden über die Art des Amtierens wurden schon häufig erhoben. Fast in jeder Sitzung der Rechtssektion wurde die Aktensvorlage scharfer Kritik unterzogen. Und in Plenarsitzungen sind schon so manchemmal Stimmen über die Mängel des Amtierens laut.

Herr G. R. sagte also nichts Neues. Er unterließ es offen herauszusprechen, seit wann diese neue Aera zu verzeichnen ist. Er brachte keine Tatsachen und stützte sich bloß darauf, was in der Stadt „erzählt“ wird.

Herr G. R. Pobożny sprach im eigenen Namen und legte dem Gemeinderat und wieder im eigenem Namen — nicht im Auftrage seines Klubs

### eine „Resolution“

vor. Als diese formelle — aber doch unentbehrliche formelle Mängel beanstandet wurden, rechtfertigte sich Herr G. R. Pobożny, daß er die Geschäftsordnung des Gemeinderates nicht kenne. Der sozialistische Gemeinderatsklub hat durch seinen Sprecher, Dr. Glücksman, dem G. R. Pobożny aus dieser unformellen Lage herausgeholfen, indem er die „Resolution“ zum Dringlichkeitsantrag erhob.

Er tat es nicht zu diesem Zwecke, um Herrn G. R. Pobożny zu helfen, sondern um den Gemeinderat zur Prüfung gewisser dringender Angelegenheiten und zur größeren Aktivität anzu-spornen.

Denn es ist die höchste Zeit, daß der Wirklichkeit ins Auge geblickt werde.

Es sind bald 4 Jahre, als zwei Magistratsdirektoren: Fischer und Demehi, zurücktreten mußten, um einem Dritten, dem Herrn Dr. Minasowicz Platz zu machen.

Der Sozialistische Gemeinderatsklub hat sich dieser Kandidatur mit aller Schärfe widersetzt. Beileibe nicht aus persönlichen Gründen. Er ließ sich ausschließlich von sachlichen Erwägungen leiten — und derer waren viele.

Der Kandidat war im vorgerücktem Alter. War über 40 Jahre. Statutengemäß dürfen nur unter 40 Jahre im Magistrat angestellt werden.

Der Kandidat war bis nun in der Polizei, zunächst als Kommissar, dann als Vorstand der Sicherheitsabteilung im Wojewodschaftsamte tätig. Als solcher hatte er mit Kommunalangelegenheiten nichts zu tun.

Er sollte also im vorgerücktem Alter — ohne jegliche Vorbereitung — ein Amt übernehmen, in welchem er zunächst selbst lernen mußte.

Zu all dem stellte Herr Dr. Minasowicz sehr hohe materielle Ansprüche. Nebst der vom Staate bezogenen Emeritur noch Gemeindefehlgelder der 5 b Gruppe, das ursprünglich über 1300 Zloty monatlich ausmachte.

Für uns war diese Kandidatur unter diesen Voraussetzungen unannehmbar.

Sowohl der polnische Gemeinderatsklub als auch die deutsche Wahlgemeinschaft forcierten mit aller Energie die Kandidatur des Herrn Dr. Minasowicz — aller sachlichen Begründung w ren sie unzugänglich. Sie hatten die Mehrheit im Gemeinderate und setzten ihren Willen durch.

Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist ein zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Achtung Parteigenossen!** Sonntag, den 25. Oktober, findet um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim ein Vortrag im Rahmen der Parteischule über das Thema: „Die soziale Fürsorge“ statt. Die Genossen, welche über dieses höchst aktuelle Thema Interesse bekunden, werden zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen. Parteischüler erscheint voll-zählig!

**Achtung Parteigenossen und Genossinnen.** Am Donnerstag, den 29. Oktober 1931 findet um 7 Uhr abends im kleinen Saal des Arbeiterheimes ein Vortrag über den sowjetrussischen Fünfjahresplan zum Aufbau der Wirtschaft statt. Vortragender ist Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksman. Es ist Pflicht aller Vorstandsmitglieder, Funktionäre und Vertrauensmänner sowie der Mitglieder aller Kulturorganisationen bei diesem Vortrage zu erscheinen!

**Verein der Kinderfreunde in Bieliß.** Montag, den 26. Oktober 1931 findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins der Kinderfreunde für Bieliß und Umgebung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Mitglieder erscheint alle!

Herr Dr. Minasowicz wurde Magistratsdirektor.

Was leistet er in dieser gut bezahlten Stelle? Während seines Amtierens wurde die Talsperre in Angrif genommen und durchgeführt. Früher hatte dieses Referat Dr. Ficher. Nach ihm übernahm das Wasserleitungsreferat Herr Dr. Kasarzil.

Direktor Minasowicz stand dieser großen Aufgabe der Gemeinde fern.

Gleichzeitig führte die Stadt Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerke, die einen Zusatzvertrag bezweckten. Eine schwere, komplizierte Aufgabe. Das Referat führt Dr. Broda. Der Magistratsdirektor ist Zuschauer.

Wäre dies unter den früheren Magistratsdirektoren denkbar? Was bleibt dem Herrn Direktor Minasowicz? Die Leitung des Amtes und die Personalangelegenheiten — — —

Wie das Amt jetzt geleitet wird, das ist bereits gründlich in der letzten Gemeinderatsitzung beleuchtet worden.

Die Personalangelegenheiten gaben zweifellos die Möglichkeit, das Amt zu polonisieren und dem „Setel“ Mitglieder zuzuschlagen, aber an Gediegenheit hat das Amt nichts dadurch gewonnen.

Die Erledigung der Personalangelegenheiten zieht übrigens schon an sich keine Schwierigkeiten, dies umsoweniger als G. R. Prof. Biech, bald ein Jahrzehnt die Personalangelegenheiten im Gemeinderate referiert und mit diesem Material sehr gut vertraut ist.

Herr Direktor Minasowicz hätte noch ein Gebiet, wo er sich betätigen könnte, daß ist

### das Gebiet der Autonomie

der Stadt. Im Schlesischen Sejm werden bereits zwei Gesetzeprojekte behandelt, welche die Autonomie der Stadt Bieliß tangieren.

Es ist nicht bekannt, daß Herr Direktor M. einen Federstrich gemacht, ein Wort dieser Angelegenheit gesagt hätte.

Er wäre hierzu als erster Beamter der Stadt berufen, verpflichtet, dies umso mehr, als er den „Verein der Freunde der Stadt Bieliß“ ins Leben gerufen hat und selbst Vorsitzender dieses Vereines ist. Hier könnte er die herrliche Eignung und die Freundschaft der Stadt gegenüber beweisen. Wieder jedoch sind wir, nicht in der Lage festzustellen, daß er irgend einen Schritt in der Richtung gemacht hätte.

Noch ein Kapitel. Die Arbeitslosigkeit. Die Fürsorgektion leitete im Vorjahre G. R. Dr. Karpiel. In diesem Jahre Direktor Kratochwill. Auch hier vermüß man ein schaffendes Zugreifen des Magistratsdirektors.

So ist es jetzt.

Anders wars einst. — Die früheren Magistratsdirektoren waren nicht unsere Freunde. Vielmehr politische Gegner damals, ebenso heute. — Ihre Arbeit und Leistung aber, muß anerkannt werden.

Bei dem Vergleiche mit den früheren, zieht der gegenwärtige Magistratsdirektor den Kürzeren.

Die Verantwortung belastet seine Gemeinderatsklubs, die den jetzigen Direktor eingeführt haben. — — —

**Arb.-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bieliß.** Am Sonntag, den 25. Oktober 1. Jz. findet um 6 Uhr abends im großen Saale des Arbeiterheimes in Bieliß eine Mitgliederversammlung statt. Sämtliche Mitglieder haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

**Boranzzeige!** Der Verein jugendlicher Arbeiter Bieliß, veranstaltet in Kürze seine diesjährige November-Feier, unter der Devise, „Nie wieder Krieg“, zu welcher alle Parteigenossen und Genossinnen sowie alle Kulturorganisationen schon jetzt eingeladen werden. Die Vereinsleitung.

**Boranzzeige.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bieliß veranstaltet am 14. November 1. Jz. in den Lokalitäten des hiesigen Arbeiterheimes, seinen dies-jährigen Familienabend. Es ergeht hiermit an alle Brudervereine die Bitte, diesen Tag für uns freihalten zu wollen.

**Lipnik. (Familienabend)** Der Verein jugendl. Arbeiter in Lipnik veranstaltet am Sonntag, den 25. Oktober 1. J. im Gasthaus des Herrn Klimczak am Ropiec einen Familienabend, verbunden mit Theater, Musik und turnerischen Vorführungen. Alle Genossen und Gönner des Vereines werden zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Kasseneröffnung 1/6 Uhr. Anfang 6 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty. Arbeitslose zahlen bei Vorweisung der Legitimation 50 Groschen. Der Festausschuß.

**Lipnik.** Montag, den 26. d. M. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Englert eine Volksversammlung statt. Referate deutsch und polnisch. Es ergeht an alle Arbeiter und Arbeiterinnen von Lipnik der Ruf, für einen Massenbesuch zu sorgen.

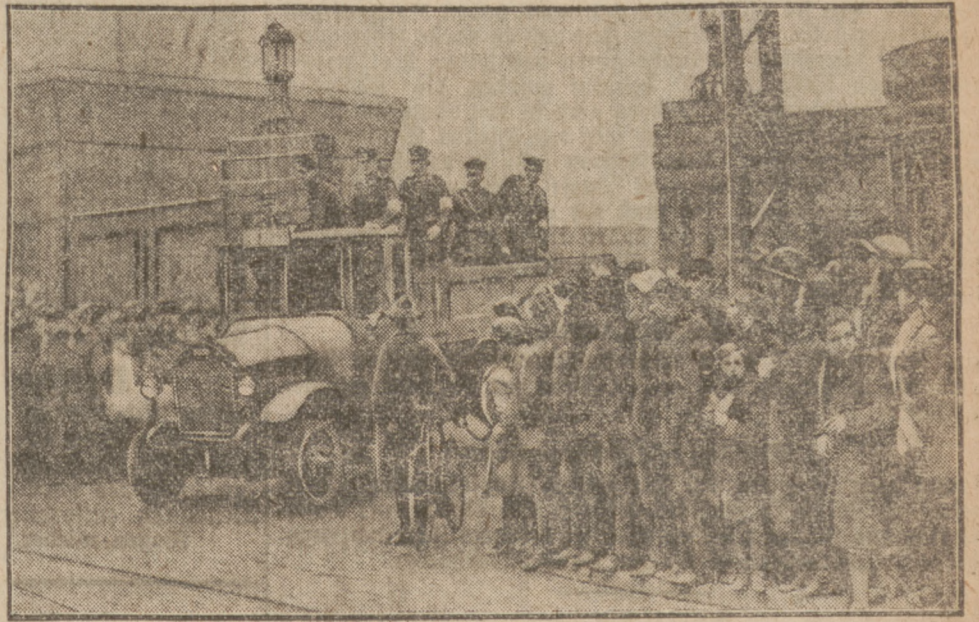
**Bobniß. (Liedertafel.)** Samstag, den 24. Oktober 1. J. veranstaltet der A. G. B. „Widerhall“ in der Restauration der Frau Susanna Jenkner (nächst dem Bahnhof) seine Herbstliedertafel zu welcher alle Genossen und Freunde des Vereines herzlichst eingeladen werden. Zur Vorführung gelangen gemischte Chöre sowie ernste und heitere Theatervorträge. Der Eintritt beträgt pro Person 1 Zloty. Der Beginn ist für 7 Uhr abends festgesetzt.

## Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme



# Die ersten Bilder von der Schlagwetterkatastrophe auf der Grube Mont Genis



Links: Dem Tode entronnen. Mehrere Bergleute, die sich im Augenblick der Schlagwetterkatastrophe im Schacht befanden, blieben durch einen wunderbaren Zufall unverletzt. — Rechts: Am Eingang zur Zeche warten Angehörige und Arbeitskollegen auf neue Nachrichten. Ein Wagen mit Sanitätern, die die ersten Rettungsarbeiten leisteten, trifft ein.

## Mussolinis Amazonen

Das faschistische Weiblichkeitsideal

Die Staatsvergottung des Faschismus, sein schrankenloses Machtstreben und sein Versuch, ein totales, die Gesamtgesellschaft umfassendes Weltanschauungssystem aufzurichten, haben auch ein typisch faschistisches Weiblichkeitsideal geschaffen. Dieses ist in allen Zügen bestimmt von den Bedürfnissen eines nach chauvinistischer Machterhaltung strebenden Staatswesens. Jedoch mit dem alten Lehrennenideal der höchstmöglichen Kinderproduktion allein ist selbst in Mussolinis nicht mehr auszukommen. Der Aktivität der jungen weiblichen Generation müssen Ziele gesetzt, ihrem nicht mehr zu unterdrückenden Drang nach Selbstentfaltung muß das Bild eines faschistischen Frauentums entgegengehalten werden, das von dem zurückgezogenen, unselbständigen Leben ihrer Mütter, dem nur die Pflicht in die Religion als einziges Ventil offenstand, grundsätzlich verschieden ist. So entstand jenes eigentümliche Weiblichkeitsideal, das eine noch nicht erlebte

Mischung von Amazonentum und Hausbaderheit darstellt. Am liebsten läßt es der Faschismus freilich, und hat dies auch mehr als einmal verkünden lassen, daß ihm diejenige Frau, die fleißig Kinder bekommt und sie im faschistischen Geiste erzieht, viel lieber ist als die eifrige Parteigenossin, die im schwarzen Hemd von einer Versammlung in die andere, von einer Demonstration zur anderen stürzt. Aber da nun einmal die junge Italienerin trotz aller männlichen Ermahnungen zur „Weiblichkeit“ nicht hinter Turkestan und Afghanistan zurückbleiben will, mußte man sich mehr übel als wohl dem unbequemen Zug der Zeit anpassen. Eine faschistische Frauen- und Mädchenorganisation ist aufgezogen worden, deren Praxis eigentlich mit der faschistischen Theorie in Widerspruch steht.

Dem Wirken der faschistischen Frauen- und Mädchenbewegung hat A. Turati allerlei schöne Grundsätze mitgegeben. Die junge Faschistin soll ihre Pflichten als Tochter, Schwester, Schülerin und Freundin mit Güte und Feinfühligkeit erfüllen, sie soll dem Vaterlande dienen, den Duce lieben, freudig den Vorgesetzten gehorchen, sie soll sich den Verführern zum „Bösen“ widersetzen, körperliche Anstrengungen und Schmerzen ertragen lernen, die „dumme Eitelkeit“ fliehen, die Arbeit lieben und in Glauben und Religion leben.

Die Leitung der „Fascio Femminili“, der weiblichen faschistischen Organisation, untersteht Augusto Turati, dem Generalsekretär der faschistischen Partei, dem für die „Fascio Femminili“ als Generalsekretärin Angiola Moretti beigegeben ist, deren Arbeitsräume sich ebenfalls im Palazzo Littorio in Rom, dem Sitz der faschistischen Parteileitung, befinden.

Der „Fascio Femminili“ wurde 1921 gegründet und umfaßt zur Zeit etwa 4000 Zweigverbände mit rund 100 000 Mitgliedern. Dazu treten die Jugendorganisationen, und zwar: „Die kleine Italienerin“ für Mädchen bis zum 14. Lebensjahre mit etwa 640 000 Mitgliedern, „Die junge Italienerin“ für Mädchen vom 14. bis 18. Lebensjahre mit etwa 90 000 Mitgliedern und „Die junge Faschistin“ für Mädchen vom 18. bis 22. Jahre mit einer erheblich niedrigeren Mitgliederzahl. Die hohe Mitgliederzahl bei der „Kleinen Italienerin“ ist darauf zurückzuführen, daß die Mädchen von den Schulen aus für die faschistische Organisation erfasst werden. Je älter sie aber werden, desto schwerer wird es ihnen, wie übrigens auch den männlichen jungen Faschisten, sich als Kinder eines Volkes, das schon alle Werte einer liberalen Regierungsform und freien Persönlichkeitskultur kennengelernt hat, von dem Moloch des faschistischen Kollektivismus aufzufressen zu lassen. Angesichts der ungeheuren äußeren Machterhaltung des Faschismus und der Vorteile, die er seinen Anhängern gewährt, sind 100 000 erwachsene weibliche Mitglieder wirklich nicht gerade überwältigend.

Trotz Verbannung der „dummen Eitelkeit“ hat der Faschismus in — leider — richtiger psychologischer Berechnung es sich nicht nehmen lassen, besonders kleidsame Trachten für seine Mädchenorganisationen zu erfinden. Das schwarze Hemd ist für die Faschistin abgeschafft worden, nur der politisch aktive Mann ist würdig, es zu tragen. Dafür tragen die „Kleinen“ und die „Jungen Italienerinnen“ schwarze Faltenröcken, weiße Blusen und schwarze Seidentapppen, während die „Jungen Faschistinnen“ ihr Abzeichen stets, ihre Uniform, bestehend aus hellbraunem Sportkostüm, braunen Strümpfen und Schuhen und dunkelblauer Mütze, nur auf Befehl bei besonderen Anlässen anlegen dürfen.

Während die Organisationen der „Kleinen“ und der „Jungen Italienerin“ mit den entsprechenden Knabenorganisationen zur „Nationalen Balli“ zusammengeschlossen sind, gehört die „Junge Faschistin“ völlig zur

Bewegung und hat dieselbe Pflicht wie der männliche Faschist zur

unbedingten Disziplin und blindem Gehorsam gegenüber den Befehlen der Führer.

Da das Vereins- und Organisationsleben in Italien außerhalb der faschistischen Organisationen so gut wie ausgerottet ist, müssen die faschistischen Mädchenorganisationen mancherlei Funktionen mit übernehmen, die in anderen Ländern von anderen Organisationen ausgeführt werden, deren Ausübung sich aber der Faschismus natürlich als großes Verdienst anrechnet. Im „Fascio Femminili“ wird Wohlfahrts- und Krankenpflege betrieben, in den Mädchenbänden, Sport, Wanderung, Reisen, künstlerische, wissenschaftliche und berufliche Fortbildung, — aber im Vordergrund steht die Erziehung tüchtiger Hausfrauen, Mütter und „Patriotinnen“. Auch die Verschönerung von Großstädten und Land wird von den Frauen- und Mädchenorganisationen in ziemlich großzügiger Weise betrieben — natürlich alles zur höheren Ehre des Duce und seines Systems. Den Unwillen der Kirche hat es erregt, daß sich faschistische weibliche Jugend auf den großen Sportfesten am Zielstrecken beteiligte. Selbst dieses nicht aus eigener, frauenrechtlicher Wurzel erwachsene, sondern nur vom militaristischen Männerstaat abgeleitete und übertragene Amazonentum ging der Kirche auf ihre, in diesem Punkte sehr empfindliche Nerven. „Ich hoffe, daß die italienischen Frauen in ihrer freien Zeit nicht turnen, sondern berein werden“, sagte Pius XI. Seit den Lateranverträgen nimmt der Faschismus darauf Rücksicht und vermeidet stärkeres, was nach weiblicher Emanzipation aussehen könnte. Die Auswirkungen der neuen kirchenfeindlichen Politik bleiben abzuwarten.

Das Ideal des Faschismus aber sind die Mütter, die, „statt Wiegenlieder zu singen,

an den Wiegen ihrer Säuglinge Kriegshymnen anstimmen“.

Trotz grauenhafter Ueberbevölkerung Italiens, für die jetzt das Vorkriegsventil der Auswanderung so gut wie verschlossen ist, möchte Mussolini am liebsten einen Fünfjahresplan für die Kinderproduktion aufstellen. Da das

leider doch nicht möglich ist, wird alles bekämpft, was die „natürliche Fruchtbarkeit der Rasse“ irgendwie beeinträchtigen könnte, vor allem natürlich die Abtreibung. Jeder italienische Arzt ist verpflichtet, jeden in seiner Praxis festgestellten Abort innerhalb 24 Stunden schriftlich der örtlichen Behörde zu melden. Die Folgen — hilflos verblutende Frauen, die nicht wagen, sich an den Arzt zu wenden — kann man sich leicht ausmalen. Die untere Grenze für das Heiratsalter wurde, auch zum Zwecke reichlicherer Kinderproduktion,

für „Männer“ auf 16 und für „Frauen“ auf 14 Jahre festgesetzt; damit ist Mussolinis glücklich noch hinter die indische Gesetzgebung zurückgegangen!

Für positiven Mutterschutz durch Unterstützung aber wird weit weniger geleistet als z. B. durch die deutsche Sozialgesetzgebung.

Ehe und Sexualmoral werden durch draconische Strafbestimmungen „geschützt“. Eine Konzeption an den Vatikan war die Wiederherstellung der Gültigkeit der kirchlichen Trauung und der Erklärung der Zivilehe als nicht obligatorisch. Junggehehen- und Ledigensteuer sollen die Ehefreudigkeit beleben. Auf Ehebruch stehen drei, auf Abtreibung fünf Jahre Zuchthaus. Ehescheidung gibt es nicht mehr, nur Ehetrennung, die kein Recht auf Wiederverheiratung gibt. Der „ehegetrennte“ Partner kann also auch die unerhört schwere Bestrafung für „Ehebruch“ gewärtigen. Um nicht in die gefährliche Ehefalle zu gehen, ist in den unteren Schichten des Volkes

das jahrelange Zusammenleben der Verlobten immer mehr Brauch geworden.

Greift eine verlassene „Brau“ einmal zum Messer, um ihre „Ehre“ zu rächen, so darf sie milde richterliche Beurteilung erwarten. Die andere Rehrseite der mittelalterlichen Ehegesetzgebung bildet die weitverbreitete Prostitution, die in Italien in baltischen Formen auftritt mit der Besonderheit des sogenannten „Stagione-Systems“ in den Bordellen, d. h., daß die Prostituierten alle 14 Tage ihren Aufenthalt wechseln.

Nach den Erfahrungen im Vaterlande des Faschismus haben wir Frauen keinen Anlaß, uns nach dessen „Segnungen“ zu sehnen. Seine tiefen Schattenseiten verdunkeln das wenige Gute, das er gebracht hat, und das für Menschen europäischer Zivilisation auch auf anderem Wege erreichbar ist als auf dem der Diktatur, das durch Schuld, Vertuschung und Zerstörung führt.

## Vöcher im Weltall

Wie viele Rätsel leuchten doch aus Sternenhöhen hernieder! Ja, man kann sagen, in jedem zitternden Lichtstrahl, der auf seiner unfählich schnellen Reise durchs All die kleine Erde berührt, sind Geheimnisse verborgen. Die wissenschaftliche Forschung, die große Rätselkammer, die die Probleme von gestern löste, hat es heute mit neuen und größeren zu tun. Es gibt wohl nur wenige wissenschaftliche Gebiete, auf denen in den letzten Jahren soviel Neues entdeckt worden ist, wie gerade auf dem Gebiete der Astronomie. Diese Entdeckungen haben sich einen Umfang angenommen, daß man in Fachkreisen schon von einer Ueberproduktion im wissenschaftlichen Betriebe gesprochen hat. Das heißt, es gibt sehr viele beobachtete Erscheinungen und Tatsachen, die noch nicht in unser Weltssystem eingearbeitet worden sind. Die Erzeugung an neuen Beobachtungen ist weit größer als der geistige Verbrauch, als die Einfügung in das Weltgebäude.

Zu den interessantesten und zweifellos auch heute noch rätselhaftesten Entdeckungen gehören die dunklen Nebel im Weltall. Wenn man mit großen, lichtstarken Fernrohren den schimmernden Gürtel der Milchstraße durchstreift, kann man häufig auf Stellen treffen, die wie dunkle Löcher im Weltall aussehen. Inmitten von Gegenden großen Sternereichtums wirken diese dunklen Stellen wie gähnende Abgründe, die sich in eine schwarze Unendlichkeit verlieren. Während man früher tatsächlich geglaubt hat, daß es sich hier um sternarme oder sternlose Gegenden handle, weiß man heute mit absoluter Sicherheit, daß dunkle Nebel oder gewaltige kosmische Staubmassen an diese Stelle stehen, die die hinter ihnen stehenden Sterne verdecken. Viele vorzügliche Himmelsaufnahmen gibt es von diesen heute noch geheimnisvollen kosmischen Gebilden, und besonders die hervorragenden Photographien, die mit dem 25-Meter-Spiegelteleskop des Mount-Wilson-Observatoriums im Westen Nordamerikas, dem größten Fernrohr der Welt, hergestellt wurden, lassen deutlich die seltsamen Formen dieser schlabberierenden Weltallwolken erkennen. Nüchternes Ueberlegungen führen zu dem Schluß, daß Massen dunkler Materie im Weltall vorhanden sein müssen. Auch die mächtigsten Sonnenbälle werden im Laufe langer Zeiträume verflöschen und dann als dunkle Körner durch den Raum treiben. Daß es solche dunklen Weltkörper tatsächlich gibt, kann man z. B. an

dem veränderlichen Stern Algol erkennen, der von einer dunklen Sonne umkreist und in bestimmten Perioden von ihr teilweise bedeckt wird, wodurch er in seiner Helligkeit schwankt. Aber bei den kosmischen Wolken dürfen wir nicht nur an erkaltete Sonnen denken. Es gibt viele helle kosmische Nebel, die in auffälliger Weise, wie beim Nebel im Sternbilde des Schwans, ein Gebiet großer Sternendichte von einem anderen mit geringerem Sternereichtum trennen, so daß der helle Nebelstreifen sozusagen das Randgebiet eines viel größeren, zum größten Teil dunklen Nebels darstellt; der die hinter ihm stehenden Sterne verdeckt und nur wenige Sterne, die noch vor ihm stehen, sichtbar bleiben läßt. Es ist also möglich, daß diese dunklen kosmischen Gas- oder Staubmassen an Stellen, an denen sie sich schon mehr verdichtet haben, eine ziemlich hohe Temperatur von mehreren tausend Grad erreichen u. dadurch zu leuchten beginnen. Aber nicht nur in unserer Milchstraße hat man diese riesenhaften dunklen Wolken entdeckt. Auch in Milchstraßen jenseits unserer Milchstraße, in den unendlich fernen Spiralnebeln, sind solche lichtverschluckenden, dunklen Massen festgestellt worden. Besonders auf Photographien, die eine Weltinsel von der Kante zeigen, kann man solche dunklen Stellen deutlich erkennen. Welche Rolle diese kosmischen Staubmassen im Weltall spielen, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Wahrscheinlich gehören sie ebenso wie die leuchtenden Nebel mit zum Baustoff der Weltkörper. Der Forschung von morgen wird aber sicher auch die vollständige Lösung dieses Rätsels gelingen.

### Der Blitz reißt Trauben

Wie aus Croix-Chalons in Frankreich berichtet wird, brachte in einem Weingarten der Stadt ein einschlagender Blitz sämtliche Trauben zur Volkreife. Es wäre interessant, zu dieser seltsamen Nachricht Ansichten der wissenschaftlichen Welt zu erfahren.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Interesse verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mala Dąbrowka Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



# Vermischte Nachrichten

## Gefährliche Schnecken und Muscheln

Daß die Schnecken und Muscheln nicht so harmlose Tiere sind, wie man im allgemeinen annimmt, haben die Zoologen längst festgestellt. Vor einiger Zeit gab es große Aufregung weil der Hauptschiff Hollands gegen das Meer, die Dampfpfähle, von Bohrmuscheln bedroht wurden, die übrigens nicht nur Holz anaggen, sondern auch in den härtesten Stein Löcher bohren. So erging es mit den antiken Säulen von Pozzuoli bei Neapel. Dies Bohren geht in der Weise vor sich, daß die Muscheltiere eine scharfe Säure absondern, die den Stein verbrennt. Es muß sich um eine Art Schwefelsäure handeln, u. tatsächlich haben Untersuchungen ergeben, daß bestimmte Schnecken in ihrem Speichel freie Schwefelsäure ausspritzen.

## Die Brüdenechse

auf Neuseeland ist der einzige Nachkomme der großen Saurier, die in großen Scharen die Erde zur Sekundärzeit bevölkerten.

## Menschen mit grünem Haar

findet man in Chile, bei den großen Kupfergruben. Dort wird das Roherz in Hochöfen geröstet, und die Dämpfe dieses Verfahrens führen ziemlich reich die seltsame Farbbänderung herbei. Im übrigen bleibt das Haar unbeschädigt.

## Rundfunk

### Kattowik — Welle 408,7

Sonnabend, 15,45: Schallplatten. 17,35: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 19,05: Vorträge. 20: Aus Prag. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

### Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, 15,25: Vorträge. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Vorträge. 20: Aus Prag. 21,55: Vortrag. 22,10: Konzert. 23: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 252.

### Breslau Welle 325.

Sonnabend, 21. Oktober. 6,30: Junggymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,15: Die sozialpolitische Bedeutung der Tarifverträge. 17,40: August von Platen. 18,05: Die Zusammenfassung. 18,30: Wetter; anshl.: Abendmusik. 19,30: Wetter; anshl.: Das wird Sie interessieren! 20: Volkstümliches Konzert. In einer Pause — von etwa 21—21,10: Abendberichte. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

## Veranstaltungskalender

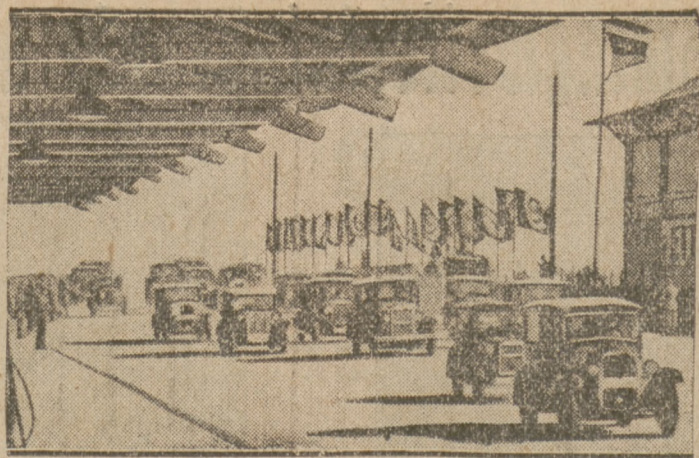
### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowik. Am Freitag, den 23. Oktober, nachmittags 7 Uhr, findet im Zentralhotel eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint der Genosse Dr. Glücksmann. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Königshütte. Am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 15 Uhr, wird im großen Saale des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6, Genosse Kowoll einen zeitgenössischen Vortrag halten. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, zahlreich daran teilzunehmen.

### Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Volkshauses ein Vortrag vom Sejmabgeordneten Genossen Kowoll, statt. Sämtliche Genossinnen werden gebeten hierzu zu erscheinen, da das aktuelle Thema für jeden in der augenblicklichen Zeit notwendig ist. — Sonnabend, den 31. Oktober, abends 7 Uhr spricht der bekannte Frauenarzt Dr. Teibel im Königshütter Volkshaus. Das Thema lautet: „Hygiene der Frau“. Alle Genossinnen, Genossen, Gewerkschafter wie deren Frauen sind hierzu eingeladen. Der Eintritt ist frei.



## Dreißig Tage ohne Pause

fahren diese Wagen auf dem Nürnbergring. An der Fahrt nehmen verschiedene Kraftwagen teil, die in dauernder Tag- und Nachtfahrt Strecken zurücklegen, die der Beanspruchung des normalen Fahrzeuges bei ein- bis zweijähr. Benützung entsprechen. Unser Bild gibt den Start der Wagen wieder, im Hintergrunde die Lastwagen.

## Bergbauindustrieverband.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, feiert der Verband, im Saale des Herrn Bialas, ulica Czarnolesna, sein 30jähriges Bestehen. Programm: 1. Musikstück, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Festansprache des Kameraden Rajahl, 4. Theatervorführung, nach der Theateraufführung Tanz. Die Preise sind, der heutigen Zeit entsprechend, niedrig gehalten. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, der Partei und auch Nichtmitglieder aus Schwientochlowitz und Umgegend, sind freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

## Metallarbeiter.

Königshütte. Am Sonntag, den 25. Oktober, findet nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus (Dom Ludowy) ulica 3-go Maja 6, gemeinsam mit den Freien Gewerkschaften eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Gen. Kowoll. Die Kollegen werden gebeten, mit ihren Frauen vollzählig zu erscheinen.

Siemianowik. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, Versammlung bei Herrn Kozdon, ulica Sienkiewiczza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

## Bergarbeiterverband.

Königshütte. Die Mitglieder des Ortsausschusses Krol-Guta werden gebeten, mit ihren Frauen an der am Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr, stattfindenden Versammlung des Ortsausschusses in Krol-Guta Volkshaus teilzunehmen. Als Referent erscheinen Gen. Kowoll und Kam. Kossahl.

## Maschinisten und Heizer.

Friedenshütte. Am Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet bei Machulek unsere Monatsversammlung statt.

## Achtung, Freie Gewerkschaften!

Königshütte. Sonntag, den 25. Okt., nachm. 3 Uhr, findet im großen Saal des Volkshauses (Dom Ludowy) eine Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Dazu sind die Kulturvereine und Parteimitglieder herzlich eingeladen. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Da der Vortrag über die augenblickliche Lage für unsre Bewegung lehrreich zu sein verspricht, so bitten wir alle Kollegen und Genossen, vollzählig mit ihren Frauen zu erscheinen. Der Ortsausschuß.

## Wochenplan der D. S. J. P. Kattowice.

Freitag: Gessang ab 9 Uhr.  
Sonntag: Heimabend.

## Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 23. Oktober: Lichtbildvortrag im Heim.  
Sonnabend, den 24. Oktober: Rote Falken. Spielabend.  
Sonntag, den 25. Oktober: Heimabend.

## D. S. J. P. Myslowik.

Sonnabend, den 24. Oktober: Brettspiele.  
Montag, den 26. Oktober: Schachabend.  
Mittwoch, den 28. Oktober: Vortrag.  
Sonnabend, den 31. Oktober: Heimabend.  
Alle Abende fangen pünktlich um 7 Uhr abends an.

## Freie Sportvereine.

Siemianowik. (Schachler.) Der, Freitag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, festgesetzte Schachabend findet aus bestimmten Gründen erst Sonnabend, den 24. Oktober um die selbe Zeit statt. Nächste Woche, wie sonst, und zwar Dienstag und Freitag.

## Freie Sänger.

Kattowik. Unsere Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 25. Oktober 1931, abends 7 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt.

Königshütte. (Volkshaus „Vorwärts“.) Am Freitag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

## Freie Turner Kattowik.

Am Sonnabend, den 24. Oktober 1931, abends 8 Uhr, findet der offizielle Mannschaftsabend statt. Erscheinen aller Handballer ist Ehrensache.

## Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowik. Am Freitag, den 23. Oktober 1931, abends 7 1/2 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotel unsere Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Die Ortsgruppe Kattowik des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen bringt ihren Mitgliedern in Erinnerung, daß am Sonnabend, den 24. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, eine wichtige Versammlung stattfindet. Alle, die sich im Besitz der bekannten Ausweise für das Jahr 1931 befinden, haben bestimmt zu erscheinen. Die Ausweise sind mitzubringen. Wer nicht erscheinen oder den Ausweis nicht mitbringen sollte, würde sich selber empfindlichen Schäden zufügen. Die Versammlung findet im Restaurant zur Erholung an der Johannesstraße statt und zwar im Saal 1 (Eingang durch das Lokal).

Schwientochlowitz. (Arbeiter-Schachverein.) Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr, findet im Lokale Frommer, die Spielstunde statt. Alle Schachfreunde werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Vor allem die früheren Schachfreunde.

Schwientochlowitz. (D. S. A. P.-Jugend.) Am Dienstag, den 27. Oktober 1931, findet im Lokale bei Herrn Bialas ulica Czarnolesna 25, die fällige Monatsversammlung statt. Beginn 7 1/2 Uhr abends. Um vollzähliges Erscheinen der Jugendgenossen und Genossinnen wird gebeten. Gäste willkommen!

Königshütte. Wir machen nochmals auf unsere am Sonntag, den 25. d. Mts., stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Alle Schachgenossen werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

Königshütte. (Zentral-Verband der Zimmerer und verwandter Berufsgruppen.) Sonnabend, den 24. d. Mts., nachmittags 18 (6) Uhr, findet im Volkshaus Königshütte, 3-go Maja 6, eine Versammlung unseres Verbandes statt. Die Maurer der umliegenden Orte sind dazu mit eingeladen.

Königshütte. (Gewerkschaftsjugend und Jugendgenossen.) Am Sonntag, den 25. Oktober, findet nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus (Dom Ludowy) ulica 3-go Maja 6, gemeinsam mit den Freien Gewerkschaften, eine Mitgliederversammlung statt. Jugendgenossen, daß ihr an der Zukunft interessiert seid, könnt ihr beweisen, wenn ihr an dieser Versammlung vollzählig erscheint.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 26. Oktober 1931, abends um 6 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina der erste Vortrag statt. Um zahlreichen Besuch der Kulturvereine, Gewerkschaften und Partei, wird ersucht. Referent: Kollege Bialas.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, findet bei Brzezina, vormittags 10 Uhr, eine Zusammenkunft der Vorstände von den einzelnen Kulturvereinen statt.

## Deutsches Theater Königshütte

Hotel „Graf Reden“ Telefon 150

Dienstag, den 27. Oktober 1931.

Beginn 19,30 (7,30) Uhr. Ende 23 (11) Uhr.

**Aida** Große Oper von Verdi.

Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 13 Uhr. Sonntags mittags geschlossen.

BESUCHS  
VERLOBUNGS  
HOCHZEITS  
TRAUER  
**KARTEN**  
Dezente Ausführung  
Schnellste Lieferung  
**VITA** NAKLAD DRUKARSKI  
Kattowice, Kościuszki 29

## Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:  
**Sandtorte.**  
Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 250 g Dr. Oetker's Gustin, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Messerspitze voll von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“.  
Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Gustin, das vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verührt, wieder ein Ei und etwas Gustin, bis die Eier und das Gustin verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.  
Rezept Nr. 7.

**TEEKANNE**  
Braun  
herzhaft und angenehm  
Die Teemischung für die Familie,  
auch bei dauerndem Genuss  
keine Geschmacksermüdung.

Werbet ständig neue Leser!

„Knipsen aber mit Verstand“  
Bei ein neues Ullstein-Sonderheft. Es will dem Amateur bittere Erfahrungen ersparen und ihm zu besseren Bildern verhelfen! Es macht ihn auf eine Reihe von Umständen aufmerksam, die für den Erfolg ausschlaggebend sind: Richtige Auswahl des Motivs, richtiger Ausschnitt des Bildes, richtige Beleuchtung und Entwicklung der Platte usw. Alles erläutert das Heft durch Bilder, zeigt das Ideal und die häufigsten Fehler des Anfängers. Für 1,25 M. ist es erhältlich bei:  
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12  
**Trauerbriefe**  
liefert schnell und sauber  
„VITA“ Naklad drukarski, Kattowice  
Kościuszki 29

**Modellierbogen:**  
Krippen Häuser Burgen,  
Festungen,  
Mühlen, Bahnhöfe usw.  
Ist zu haben in der  
Kattowitzer Buchdruckerei- u.  
Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12

**Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele**  
Istets am Lager in der  
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

Die vornehmsten  
**PRIVAT BRIEFBOGEN**  
kaufen Sie nur bei der  
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
U. VERLAGS-SPÓLKA AKCYJNA